

Pressespiegel 2019

Press Documentation 2019

NOVOMATIC

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

30.12.2019 / KW 51-52



„Caléidoscope“, Jänner 2019

KTHE

WINNING



TOGETHER

Zusammen mit der Ballettakademie der Wiener Staatsoper fördern wir die regionale Verankerung und internationale Vernetzung der Talente von morgen. **GEMEINSAM SIND WIR NOVOMATIC.**



Zusammen gewinnen Gagner ensemble

Harald Neumann ist seit Oktober 2014 Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG. In den letzten Jahren ist der Konzern sehr stark gewachsen und ist mittlerweile einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt und die Nummer eins in Europa. In einem exklusiven Interview mit der CCFA erfahren wir mehr über diesen beeindruckenden Erfolg.

Harald Neumann est le Directeur Général de la NOVOMATIC AG. Ces dernières années, le groupe a considérablement grandi et est devenu l'une des plus importantes entreprises de jeux et numéro un sur le marché européen. Dans une interview exclusive avec la CCFA, nous en apprenons plus sur les raisons de cet impressionnant succès.

CCFA: Welcher Werdegang führte Sie an die Spitze des Weltkonzerns NOVOMATIC AG?

Harald Neumann: Ich absolvierte die Wirtschaftsuniversität und startete dann meine Berufslaufbahn 1993 bei Alcatel. Ab 2001 übernahm ich eine Führungsposition bei T-Systems Austria, wurde anschließend Geschäftsführer vom Bundesrechenzentrum. Von dort wechselte ich als Managing Director zu der internationalen Sicherheitsfirma G4S. Schließlich begann ich im Jahr 2011 die Geschäftsführung einer Tochtergesellschaft der NOVOMATIC zu übernehmen, nämlich der damaligen AUSTRIAN GAMING INDUSTRIES GmbH. Drei Jahre später wurde ich zum Vorstandsvorsitzenden der NOVOMATIC AG berufen. In dieser Funktion verantworte ich bei NOVOMATIC beispielsweise die Bereiche Sales, Kommunikation, Marketing, Personal, Recht, Compliance und Corporate Responsibility. Ein sehr breites Aufgabenspektrum, aber umso spannender.

CCFA: Was war in den 5 Jahren an der Spitze der NOVOMATIC-Gruppe ihr größter Erfolg?

Worauf sind Sie persönlich stolz?

HN: Die NOVOMATIC-Gruppe hat die Anzahl ihrer Mitarbeiter auf allen Kontinenten in den letzten Jahren auf mehr als 30.000 gesteigert und ist mittlerweile einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt. In Europa sind wir unangefochtene Nummer eins. Darauf bin ich natürlich sehr stolz. Dabei haben wir uns sehr breit am Markt positioniert. Heute exportiert NOVOMATIC innovatives Gaming Equipment, Systemlösungen und Dienstleistungen in mehr als 70 Staaten. Demzufolge lag der Umsatz der NOVOMATIC-

Gruppe im Geschäftsjahr 2018 bei rund 5 Milliarden Euro, wobei wir vor allem im Bereich Gaming Operations eine große Steigerung verzeichnen konnten. Es hat sich in den letzten Jahren viel getan. Die Unternehmensgruppe ist durch Akquisitionen stark gewachsen. Zukäufe wie beispielsweise die Akquisition der Ainsworth Game Technology Ltd., ein in Australien börsennotierter Gaming-Anbieter, haben uns neue Marktchancen in den USA eröffnet. In Deutschland haben wir mit dem Erwerb der Casino Royal GmbH unsere Marktführerschaft abgesichert, gleichzeitig aber auch Casinos in Spanien und Liechtenstein eröffnet. An der Casinos Austria AG sind wir mittlerweile mit rund 17,2 Prozent betei-

ligt und mit unseren Tochtergesellschaften ADMIRAL Sportwetten sowie Greentube sind wir in den Bereichen Sportwetten bzw. Online, Mobile und Social Gaming sehr gut unterwegs. Auch unsere Corporate Responsibility-Strategie wurde in den letzten Jahren deutlich weiterentwickelt. Wir sind mehrfach zertifiziert, zuletzt haben wir, gemeinsam mit einigen unserer Tochterunternehmen, als erster österreichischer Betrieb die internationale G4-Spielerschutzzertifizierung erhalten.

CCFA: Inwieweit unterstützt NOVOMATIC soziale Belange ihrer Mitarbeiter?

HN: Der wirtschaftliche Erfolg von NOVOMATIC ist eng mit unseren Mitarbeitern verbunden. All die vorhin geschilderten Entwicklungen sind nicht möglich, wenn die Mitarbeiter nicht mitziehen. Deshalb bauen wir beispielsweise eigene Ausbildungsschienen auf, wie etwa die „Corporate Coding Academy“,

„Ich bin stolz, dass bei NOVOMATIC nie Stillstand herrscht. Innovationen und Kreativität sind in unserer Branche überlebenswichtige Faktoren.“



Mag. Harald Neumann, NOVOMATIC

Harald Neumann, privat:

Geburtsort und -datum: Wien, 12. Februar 1962

Familie: Vier Kinder

Lebensphilosophie / Motto: Umgib Dich mit Menschen, die das gleiche Ziel anstreben wie Du.

Hobbys: Familie, Golf, Skifahren, Reisen

kurz CCA. Die CCA bildet Interessierte zu Spieleentwicklern aus. Eine einschlägige Fachausbildung ist nicht erforderlich, binnen sechs Monaten werden selbst Quereinsteiger auf eine Junior-Position vorbereitet. Wir versuchen, rechtzeitig Mitarbeiter an Bord zu holen, sie – wo notwendig – auszubilden und letztendlich im Unternehmen zu halten. So bieten wir Mitarbeitern zahlreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Mitarbeiterkarten, Rabatte, eine Stützung in der Betriebskantine sowie faire und familienfreundliche Arbeitsbedingungen. Das bleibt nicht unbemerkt: Wir wurden unter anderem

Eckdaten NOVOMATIC-Gruppe:

- **Anzahl Mitarbeiter:** Mehr als 30.000 weltweit tätig
- **Umsatz:** Rund 5 Milliarden Euro im Jahr 2018
- 25 Technologiezentren in 15 Ländern
- 14 Produktionsstandorte in 11 Ländern
- **Exportrate:** Rund 97 Prozent Absatz in ausländischen Märkten
- **Operations:** Rund 2.100 eigene Spielstätten weltweit
- **Terminals:** Rund 255.000 Gaming Terminals in Betrieb

Mag. Harald Neumann

© Michael Königshofer

mit dem Siegel „Nestor Gold“ für altersgerechtes Arbeiten und dem Gütezeichen „Beruf und Familie“ des Familienministeriums für familienfreundliche Arbeitgeber ausgezeichnet.

CCFA: Welche Möglichkeiten bietet NOVOMATIC karenzierten und pensionierten Mitarbeitern?

HN: Dafür haben wir eigene innovative Programme entwickelt. Bei regelmäßigen „NOVOMoms&Dads“-Treffen wird karenzierten Mitarbeitern die Möglichkeit geboten, durch Updates aus erster Hand das Unternehmensgeschehen weiter zu verfolgen und in Kontakt mit anderen karenzierten Mitarbeitern sowie der eigenen Abteilung zu bleiben. Auslöser dazu ist der Erfolg der Initiative „NOVOSilver-Family“. NOVOMATIC gründete bereits im Jahr 2016 die Netzwerkplattform für Pensionisten. Ziel der Initiative ist es, durch regelmäßige Treffen und Aktivitäten, die Verbindung zu pensionierten Mitarbeitern aufrecht zu erhalten. Diese können auf freiwilliger Basis ihr Know-how im Unternehmen auch nach der Pensionierung einbringen und das Unternehmen kann im Fall von Personalengpässen auf deren langjährige Erfahrung zurückgreifen.

CCFA: Welche Herausforderungen kommen auf die NOVOMATIC AG in Österreich und weltweit zu? Wie sieht die Zukunftsplanung aus?

HN: Aktuell liegt der Fokus auf der Konsolidierung, die durch das rasche Wachstum der vergangenen Jahre nun notwendig wurde. Parallel dazu wurde begonnen, verstärkt Synergiepotentiale zu heben. Dabei steht die länderübergreifende Optimierung der internen Abläufe und Strukturen im Mittelpunkt. Herausfordernd ist aktuell die Situation in Deutschland, wo im Bereich Online Gaming ein regulatorischer Fleckerlteppich besteht. Außerdem führten zuletzt verschärfte bran-

chenbezogene Rahmenbedingungen zu einer Reduktion von Standorten und Glücksspielgeräten am bedeutenden deutschen Markt. Auch in Italien herrscht aufgrund mehrmaliger plötzlicher Steuererhöhungen im Gaming-Bereich eine schwierige Situation. Wir werden auch diese Herausforderungen bewältigen und freuen uns schon auf das bevorstehende 40. Jubiläum, das wir nächstes Jahr feiern werden.

CCFA: Wo steht NOVOMATIC in 10 Jahren?

HN: Auf soliden Beinen. In Europa werden wir weiterhin Marktführer sein und in den USA zu den Top 3 gehören. Zudem sollte der Anteil des Onlinegeschäfts am Gesamtumsatz über 30 Prozent liegen.

CCFA: Welchen Stellenwert bzw. welche Funktion hat Glücksspiel in der Gesellschaft?

HN: Glücksspiel begleitet die Menschheit schon seit Tausenden von Jahren und ist Teil des Lebens. Manche Menschen spielen, um sich zu entspannen. Andere, weil es einfach ab und an spannend ist, das Glück herauszufordern. Ich kenne in meinem Umfeld kaum jemanden, der noch nie gespielt hat. Wichtig ist dabei, immer im Auge zu haben, dass der Zufall Regie führt. Gespielt wird jedenfalls immer. Entweder legal oder illegal.

CCFA: Was inspiriert Sie?

HN: Motivierte und engagierte Persönlichkeiten. Also Menschen, die aus einer kleinen Idee trotz widriger Umstände Großes schaffen, wie eben NOVOMATIC-Gründer Prof. Johann F. Graf.

CCFA: Was gönnen Sie Ihren Mitarbeitern?

HN: Erfreulicherweise haben wir bei NOVOMATIC eine sehr geringe Fluktuation. Mitarbeiter mit 20 oder mehr Jahren Betriebszugehörigkeit sind keine Seltenheit. Deshalb wünsche ich allen, die perfekte Balance zwischen Arbeit und Freizeit leben zu können.

CCFA: Wie würden Ihre Mitarbeiter Sie beschreiben?

HN: Meine Mitarbeiter sagen über mich, dass ich sehr zeiteffizient und entscheidungsfreudig bin sowie zu meinen Entscheidungen stehe. Meinen Führungsstil würde ich als hart, aber herzlich und mit einer meist offenen Tür beschreiben.

CCFA: Sie haben 8 Jahre bei ALGATEL Head Quarter Central Europe gearbeitet, sind mit der NOVOMATIC ein unterstützendes und aktives Mitglied der CCFA. Wie stark ist Ihre Verbindung zu Frankreich?

HN: Meine Kinder besuchen eine französische Schule und ich habe in Frankreich viele schöne Zeiten mit meiner Familie verbracht. Paris ist eine Stadt, die mir persönlich sehr gut gefällt, ich mag die Kultur und die Lebensweise. Ich war bereits mehrmals am Eiffelturm und habe unzählige Stunden im Louvre verbracht. Hoffentlich ist Notre Dame bald wiederaufgebaut, ein beeindruckendes Wahrzeichen. Die französische Lebensart – und dabei sind die französische Küche und der französische Wein nicht wegzudenken – genieße ich ebenfalls sehr. Letztendlich unterstützt NOVOMATIC die Französisch-Österreichische Handelskammer, die CCFA, seit mehreren Jahren, weil sie ein wesentliches Element der Völkerverständigung ist.

CCFA: Ein abschließendes Statement?

HN: La chance sourit aux audacieux – Wer nicht wagt, der nicht gewinnt. 🍀

**La version française de cette interview est disponible en ligne sur notre site www.cffa.at/news.*

„Österreich“, 29.12.2019

SO WIRD 2020

So wird 2020.
Forschung und Entwicklung
nehmen bei NOVOMATIC
einen besonders hohen
Stellenwert ein.

NOVOMATIC setzt auf innovative Technologie

FÜR DAS KOMMENDE JAHR 2020 UND ANLÄSSLICH DES 40-JAHRE-JUBILÄUMS hat sich NOVOMATIC einiges vorgenommen. Im Fokus stehen einmal mehr die Mitarbeiter, Forschung und Entwicklung sowie die länderübergreifende Optimierung interner Abläufe und Strukturen.

Der österreichische Leitbetrieb aus Gumpoldskirchen setzt auch im kommenden Jahr auf Kontinuität in seiner Strategie. Gerade in den letzten Jahren ist der Konzern rasant gewachsen. Heute verfügt NOVOMATIC über Standorte in mehr als 50 Ländern und exportiert mit 23.495 Mitarbeitern Hightech-Gaming-Equipment in über 70 Staaten. „Wir arbeiten weiterhin an unserer künftigen Unternehmenspositionierung in den unterschiedlichen Märkten und Sparten“, so Mag. Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG.

Dabei nehmen Forschung und Entwicklung einen besonders hohen

Stellenwert ein. „Hier führend zu sein ist einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren für NOVOMATIC. Deshalb wurden allein innerhalb der letzten drei Jahre mehr als 300 Millionen Euro in die Forschung und Entwicklung neuer Technologien investiert“, bestätigt Neumann die Bedeutung dieses Bereichs. Garantiert wird dies durch die konzern-eigenen 25 Technologiezentren in 15 Ländern, wo innovative Technologien, Systemlösungen sowie zukunftssträchtige Produkte für das Segment Online, Mobile und Social Gaming entwickelt werden. Die Produktion findet an 14 Produktionsstandorten in elf

Ländern statt. Zudem produziert NOVOMATIC jährlich mehr als 230 neue Spielvarianten und Game-Designs. „Dabei entwickeln wir Softwaresystemlösungen. Diese inkludieren beispielsweise Zutrittsysteme, biometrische Spielererkennungssysteme, die Vernetzung mit staatlichen Aufsichtsbehörden oder Spielerschutzprogramme“, gibt Neumann einen kurzen Überblick über die Aktivitäten.

Online liegt im Trend

Der digital-interaktive Bereich ist seit Jahren einer der international am rasantesten wachsenden Sektoren in der Gaming-Branche. Grundlage sind

die immer leistungsfähigeren mobilen Endgeräte für die Konsumenten. Auf dieser Basis entwickelt NOVOMATIC ein 360-Grad-Erlebnis. „Der Kunde soll sein Spiel am mobilen Endgerät, am Computer oder in einer Spielstätte spielen können. Ohne Systemunterbrechungen“, so Neumann.

Eine weitere Entwicklung sind die sogenannten „Branded Games“. Dieser branchenweite Trend kommt aus den USA. Dabei werden bekannte Themen der Popkultur, wie TV-Sendungen und Blockbuster, mit Gaming verschmolzen. NOVOMATIC verfügt über Lizenzen sowohl für die Batman-Trilogie von

Christopher Nolan als auch für die Sherlock-Holmes-Verfilmung von Guy Ritchie. Zudem wurden die Spiele „From Dusk Till Dawn“, basierend auf dem gleichnamigen Blockbuster-Film von Quentin Tarantino, sowie „MacGyver“ der Öffentlichkeit präsentiert. Diese Entwicklungen sind vor allem in den USA im Einsatz.

Biometrie gewinnt an Bedeutung

Ein weiterer Trend in der Gaming-Branche betrifft die biometrischen Daten. Dabei geht es einerseits um mehr Komfort für den Kunden, andererseits wird dadurch punktgenauer Spielerschutz ermöglicht. Aktuell ist die Technologie bereits bei Glücksspielgeräten in Österreich im Einsatz. In Zukunft sollen Kunden mit ihrer biometrischen ID in jeder Spielstätte des Betreibers einchecken und über virtuelles

Spielguthaben verfügen können. NOVOMATIC ist damit einer der ersten Gaming-Technologiekonzerne weltweit, der die technischen Voraussetzungen

dafür geschaffen hat, ein biometrisch basiertes Zutritts- und Zahlungssystem einzuführen.

Die Anwendung von Biometrie erlaubt es lizenzierten Betreibern wie ADMIRAL, den Zugang für Nichtbefugte zum Gaming Floor und zu den Spielgeräten verlässlich zu unterbinden. Der Fingerabdruck ersetzt so missbrauchssicher die in vielen Ländern vorgeschriebene Spielerkarte.

Spielerschutz als Wettbewerbsvorteil

„Responsible Gaming haben wir in den letzten Jahren zu einer Kernkompetenz weiterentwickelt. Dabei geht es auch um einen Marktvorteil bei der Gewinnung von Lizenzen. Denn Spielerschutzkonzepte sind mittlerweile

ein wichtiger Teil einer Lizenz Ausschreibung“, weiß Neumann. Diese Entwicklung sei auch wichtig, denn langjährige Erfahrung im Bereich Spielsuchtprävention zeigt, dass ordnungspolitische Rahmenbedingungen entscheidend sind. „Wir sind überzeugt, dass Prävention und Spielerschutz, wirtschaftlicher Erfolg sowie strenge ordnungspolitische Regulierung in keinem Widerspruch stehen und nachhaltige Kundenbeziehungen schaffen“, so Neumann.

Sportwetten im Fokus

Durch die Liberalisierung des US-Markts setzt NOVOMATIC große Hoffnungen auf das Sportwettengeschäft. Dazu verfolgt das Unternehmen eine internationale Expansions-

strategie und plant, die schon bestehende starke Position auch in Europa weiter auszubauen. „Wir befinden uns in einem Sportwettenmarkt mit etwa vier bis fünf großen Mitbewerbern. In einem derartigen Umfeld müssen wir eine verbindliche Entscheidung treffen, um mit einem wettbewerbsfähigen Angebot Marktanteile zu gewinnen. Für unseren Spielbetrieb müssen wir nur unser eigenes System ausbauen und unsere digitalen Fähigkeiten stärken. Wir werden uns auf spezifische Produkte und Funktionalitäten für bestimmte Märkte konzentrieren, die heute bereits gut funktionieren und sich verkaufen, und dann in einem wettbewerbsorientierten Umfeld Schritt für Schritt vorgehen“, erklärt Neumann.



NOVOMATIC ist einer der ersten Gaming-Technologiekonzerne weltweit, der die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen hat, ein biometrisch basiertes Zutritts- und Zahlungssystem einzuführen. «

Mag. Harald Neumann
Chief Executive Officer
NOVOMATIC

„Österreich“, 24.12.2019

NOVOMATIC setzt auf Konsolidierung, Mitarbeiter und Spielerschutz

Allein im NOVOMATIC-Headquarter in Gumpoldskirchen arbeiten 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insgesamt 3200 in Österreich.

DAS JAHR 2019 VERLIEF FÜR NOVOMATIC ZUFRIEDENSTELLEND. NOVOMATIC-Vorstandsvorsitzender Mag. Harald Neumann setzt neben der Konsolidierung auf Mitarbeiterzufriedenheit und eine Stärkung des Spielerschutzes. Auch aus wirtschaftlicher Sicht konnte das hohe Niveau beibehalten werden.

„Die Unternehmensentwicklung bestätigt unsere Strategie, langfristig zu denken. Denn nach Jahren der raschen und erfolgreichen Expansion haben wir im Vorjahr begonnen, unsere Unternehmensstrukturen auf allen Ebenen zu optimieren. So haben wir den Aufsichtsrat und den Vorstand in der NOVOMATIC AG neu aufgestellt und durch die stärkere Positionierung von Mag. Thomas Graf das Onlinesegment deutlich aufgewertet. Diesen eingeschlagenen Weg werden wir konsequent konzernweit fortsetzen“,

betont NOVOMATIC-Vorstandsvorsitzender Harald Neumann.

Internationaler Top Player

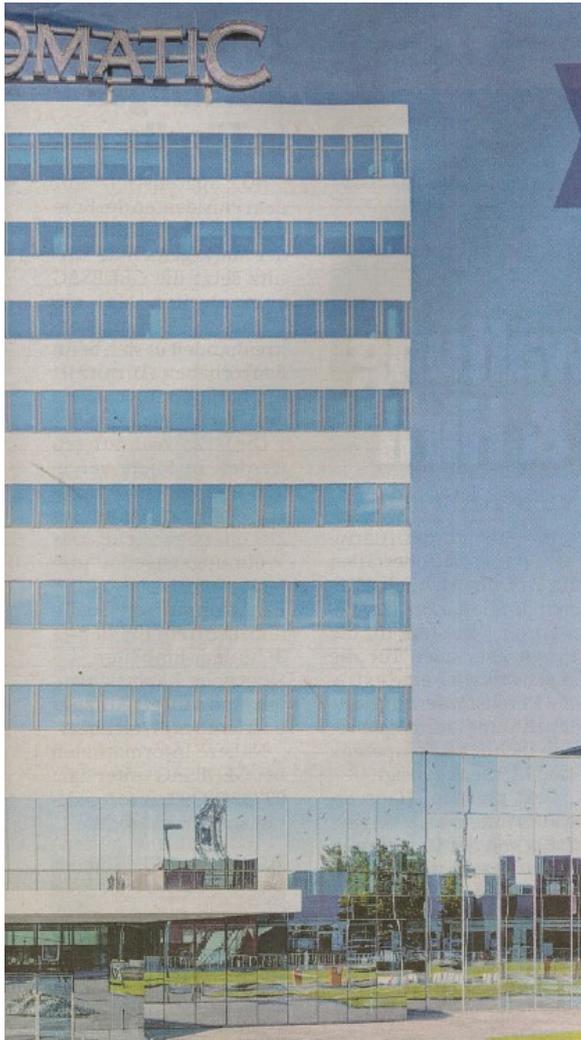
In Summe kann die NOVOMATIC AG auf ein erfolgreiches Jahr 2019 zurückblicken, dies bestätigen auch mehrere internationale Auszeichnungen. Im Zuge der weltgrößten Glücksspielmesse in London, der ICE International Casino Exhibition, wurde NOVOMATIC im Februar bereits zum zweiten Mal als „Casino Supplier of the Year“ ausgezeichnet. „Wir

leisten professionelle Arbeit, und es freut mich, dass dies auch von anerkannten Branchenkennern so wahrgenommen wird“, so Neumann. Zudem wurde NOVOMATIC erneut mit dem World Exhibition Stand Award für den mehr als 5000 m² großen, beeindruckenden Messestand gewürdigt. Drei Monate später errang die Vorstandsvorsitzende der ADMIRAL Casinos & Entertainment AG, Dr. Monika Racek, im Rahmen der „Global Regulatory Awards“ den ersten Platz in der Kategorie „CEO of the Year“.

Attraktiver Arbeitgeber

Besondere Akzente setzte der österreichische Leitbetrieb aus Gumpoldskirchen als Arbeitgeber. Unterschiedliche Initiativen im Jahr 2019 spiegeln das aktive Personalmanagement von NOVOMATIC wider. Während sich NOVOMoms&Dads auf den Kontakt zu karenzierten MitarbeiterInnen konzentriert, liegt der Fokus bei der NOVOSilver-Family auf dem Austausch mit pensionierten Mitarbeitern. Aber auch für die aktiven Mitarbeiter bietet das Unternehmen zahlreiche

Möglichkeiten. Denn für NOVOMATIC ist die Mitarbeiterzufriedenheit ein Schwerpunktthema. „Das reicht vom maßgeschneiderten Ausbildungsprogramm für zukünftige Casinomanager, wie etwa dem ‚International Casino Management Program‘ oder der hauseigenen ‚Corporate Coding Academy‘ für die Ausbildung von ‚Coding Heroes‘, bis hin zu Initiativen, die unsere Verantwortung als Arbeitgeber unterstreichen“, spielt Neumann auf das Gütezeichen „berufundfamilie“ des Familien-



» Die diversen nationalen und internationalen Auszeichnungen sind ein schöner Beleg für unsere gemeinsamen Bemühungen und die hohe Motivation der gesamten Belegschaft. «

Mag. Harald Neumann

Chief Executive Officer NOVOMATIC



ministeriums für familienfreundliche Arbeitgeber an.

Darüber hinaus erhielt NOVOMATIC in Österreich zum dritten Mal in Folge das Leitbetriebe-Austria-Zertifikat, das deren wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg in Österreich widerspiegelt.

Diese vielfältigen Anstrengungen werden auch außerhalb des Unternehmens wahrgenommen. BEST RECRUITERS, die größte Recruiting-Studie im deutschsprachigen Raum, zeichnete die NOVOMATIC AG mit dem silbernen Siegel in der Kategorie Elektro- und Elektronikhersteller aus. Im Herbst wurde ADMIRAL von der Initiative „Great Place to Work“ als einer

der attraktivsten Arbeitgeber Österreichs prämiert. Als „erfreulich“ bezeichnet Neumann all diese Auszeichnungen, „denn sie sind ein schöner Beleg für unsere gemeinsamen Bemühungen und die hohe Motivation der gesamten Belegschaft“.

Zertifizierter Spielerschutz

Im November wurden NOVOMATIC und wesentliche Tochtergesellschaften als erste österreichische Unternehmen von der Global Gambling Guidance Group („G4“) für verantwortungsvollen Spieler- und Jugendschutz ausgezeichnet.

NOVOMATIC ist damit der erste Gaming-Technologiekonzern weltweit,

der den Großteil aller Geschäftsbereiche als Produzent und Betreiber – von terrestrischen Spielhallen und Casinos, Sportwetten, Online-Gaming bis zur Technologieentwicklung – erfolgreich zertifiziert hat. Diese freiwillige und weit über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehende Zertifizierung unterstreicht die Position von NOVOMATIC als Anbieter verantwortungsvollen Glücksspiels.

Gleichzeitig wird dadurch die Wirksamkeit der von NOVOMATIC welt-

weit angebotenen Technologie zur Verbesserung des Spielerschutzes bestätigt. „Die NOVOMATIC-Gruppe ist mit mehr als 30.000 Mitarbeitern einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt. Deshalb tragen wir natürlich eine besondere Verantwortung und haben nun den Großteil unseres Geschäfts nach dem strengsten Spielerschutzstandard weltweit zertifiziert. Dadurch wird ein konzernweit hoher Mindeststandard geschaffen, und wir unterstützen somit unsere Kunden bei der

gewissenhaften und sicheren Nutzung unserer Produkte und Dienstleistungen“, betont NOVOMATIC-Vorstandsvorsitzender Mag. Harald Neumann. „Wir sind stolz darauf, als erstes österreichisches Unternehmen in den wichtigsten Geschäftsbereichen der Gaming-Branche die begehrte G4-Auszeichnung erhalten zu haben. Diese Anerkennung unterstreicht unsere branchenweite Führungsrolle und ist Zeugnis unserer Bemühungen, verantwortungsvolle Unterhaltung anzubieten.“

www.novomatic.com

„APA“, 23.12.2019

So spendenfreudig sind Österreichs große Unternehmen

Unternehmen mit Umsätzen in Millionenhöhe und ihre karitativen Tätigkeiten

Wien (OTS) - Zahlen, Daten und Fakten zum Spendenverhalten von Einzelpersonen sind leicht zu finden. Nur wie sieht es mit den "Big Playern der Wirtschaft" aus? Das Stadtportal stadt-wien.at hat nachgefragt: Wird Corporate Citizenship in Österreich wirklich grossgeschrieben?

90 österreichische Großunternehmen zu sozialem Engagement befragt

Im November 2019 wurden insgesamt 90 österreichische, bzw. in Österreich ansässige internationale Unternehmen eingeladen, ihre karitativen Tätigkeiten, bezogen NUR auf den Bereich des sozialen Engagements, also kein Sponsoring, mitzuteilen. Gefragt wurde danach, ob und warum, an wen und vor allem wie viel gespendet wird. Die Hälfte der Unternehmen beteiligten sich mit einem Beitrag. Aus dem Salzburger Ländle erreichte uns eine Absage mit bescheidenem Understatement. Auch eine erboste Beschwerde aus der Bankenbranche, wie man nur so eine Anfrage stellen könne, war als Reaktion dabei.

Wie spendabel sind Österreichs Großunternehmen?

In dem, von einem Redakteursteam der stadt-wien.at zusammengestellten Beitrag finden sich neben einer Erklärung zu CSR/CC auch die Sammlung der eingelangten Firmenbeiträge zu den karitativen Aktionen.

Alle Beiträge finden Sie kompakt in einer Tabelle mit 41 Unternehmen zusammengefasst, inklusive der jeweiligen Umsatzzahlen und Mitarbeiteranzahl. Mit dabei sind Firmen wie UNIQA, Spar, H&M, Novomatic, Royal Dutch Shell u.v.m.

„Novomatic bleibt sicher in Österreich“

Interview. Novomatic-Chef Harald Neumann spricht erstmals zur Causa Glücksspiel: Warum er von FPÖler Peter Sidlo so überzeugt war und warum er Casinos-Anteile an die Tschechen verkauft.

VON HANNA KORDIK

Die Presse: Herr Neumann, macht Novomatic mit dem Verkauf der Anteile an den Casinos Austria einen guten Schnitt?
Harald Neumann: Das ist alles relativ. Aber es ist kein Verlustgeschäft.

Warum verkaufen Sie?

Wir wollen den Weg für eine klare Beteiligungsstruktur ebnen. Das ist eine logische Konsequenz, weil in den vergangenen zwei Jahren nie klar war, wer in dem Unternehmen das Sagen hat – das hat man ja bei Hauptversammlungen, bei Vorstandsbestellungen gesehen. Und letztlich hat das zur Lähmung des Unternehmens geführt. Da uns damals vom Kartellgericht untersagt wurde, jemals weitere Anteile an den Casinos zu erwerben, haben wir uns entschieden auszustiegen.

Das klingt jetzt alles so harmlos. In Wahrheit haben Sie still und heimlich einen Verkauf an den tschechischen Kernaktionär Sazka vereinbart. Die Staatsholding Öbag, die immerhin 33 Prozent an den Casinos hält, wusste davon nichts. Warum haben Sie Ihr Aktienpaket nicht auch den Österreichern angeboten?

Wir wussten, dass Sazka konkretes Interesse an einem Zukauf hat, deshalb war sie auch unser erster Ansprechpartner. Außerdem ist es letztlich irrelevant, wem wir Anteile zuerst anbieten, weil andere Miteigentümer ja von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch machen und im Verhältnis ihrer bestehenden Anteile zukaufen können.

Stimmt. Aber höflicher wäre es halt gewesen, das Aktienpaket auch den Österreichern anzubieten.

Die Sazka ist von der Eigentümerstruktur klar aufgestellt. Da gibt es einen Herrn, der entscheidet. Bei der Öbag wäre der Entscheidungsprozess derzeit sicher wesentlich komplizierter gewesen. Außerdem hätte die Öbag ohne Beschluss der Bundesregierung unsere 17,2 Prozent gar nicht zukaufen können, da das eine Beteiligung von mehr als 50 Prozent zur Folge gehabt hätte.

Man wird den Eindruck nicht los, dass Sie auf die Republik Österreich nicht sonderlich gut zu sprechen sind.

Wir haben einfach eine logische Entscheidung getroffen.

Es gibt ja auch das Gerücht, dass sich Novomatic völlig aus Österreich zurückziehen könnte.

Wir bleiben sicher hier. Der Herr Professor (Novomatic-Eigentümer Johann Graf, Anm.) ist in Österreich viel zu sehr verwurzelt, um sich ins Ausland zu begeben.

Warum schmunzeln Sie? Weil ich schon längst weg wäre.

Im Sommer hat es unter anderem bei Ihnen und bei Johann Graf Razzien gegeben. Die Ermittler gehen der Frage nach, ob die FPÖ Ihnen Versprechungen gemacht hat, damit Sie deren Kandidaten, Peter Sidlo, als Casinos-Finanzvorstand durchboxen. Tatsächlich waren Sie Feuer und Flamme für Sidlo. Warum?

Weil wir uns seinerzeit im Präsidium der Casinos Austria darauf geeinigt haben, dass jeder einen Vorschlag zur Postenbesetzung im Vorstand machen darf. Und ich bin der Meinung, dass man zu einer Vereinbarung, die Eigentümer getroffen haben, stehen soll. Wir haben eben Peter Sidlo vorgeschlagen. Nur weil er plötzlich einem Eigentümer nicht passt, kann man nicht einfach sagen: Dann nicht.

Wieso haben Sie sich just für einen FPÖ-Kandidaten entschieden? Es hat ja auch einen Bewerber aus Ihrem Haus gegeben. Es wäre doch logischer gewesen, dass der Ihr Vertrauen genießt.

Das stimmt von der Chronologie her nicht ganz. Wir haben zunächst Peter Sidlo vorgeschlagen. Um jedoch die sodann aufkommenden Diskussionen zu vermeiden, haben wir zusätzlich auch einen Reservekandidaten aus dem eigenen Haus nominiert – was wir zunächst noch vermeiden wollten, da hier immer das Risiko einer Interessenskollision mitschwingt oder es zu kartellrechtlichen Pro-

“ Der Vorstandsjob bei den Casinos Austria verlangt auch ein politisches Verständnis.

Neumann erklärt, warum der Posten an einen FPÖler gegangen ist.

blemen kommt. Nachdem sich dann aber die Öbag entschlossen hat, uns zu unterstützen, haben wir den Kandidaten aus unserem Haus zurückgezogen.

Trotzdem leuchtet es nicht gerade ein, wieso Novomatic just einen FPÖ-Kandidaten aufgestellt hat.

Doch. Es war ein Anliegen, im Vorstand die Interessen der Casinos Austria sowie die österreichischen Interessen zu sichern.

Und das musste ausgerechnet ein FPÖler sein? Da hätte es doch sicher auch andere Österreicher gegeben.

Theoretisch ja. Aber man muss schon ganz offen sagen: Der Vorstandsjob bei den Casinos Austria verlangt aufgrund der Rahmenbedingungen auch ein politisches Verständnis. Es gibt mehrere Eigentümer, einen relativ starken Betriebsrat, das Finanzministerium als Glücksspielbehörde. Da ist es also schon gut, wenn man weiß, wie Politik in Österreich

funktioniert. Der frühere Casinos-Chef Alexander Labak hatte hier keine Erfahrung und ist letztlich auch daran gescheitert. Deshalb war ich auch vor diesem Hintergrund davon überzeugt, dass Peter Sidlo der Richtige ist.

Aber Hannes Hofer, der vom Finanzministerium an die Spitze der Monopolverwaltung wechselte, war ja dann auch an dem Job interessiert. Und politischen Background hat er auch noch. In einer Handynachricht an Ihren Pressesprecher haben Sie sich über Hofers Interesse ziemlich lustig gemacht.

Wir hatten uns ja schon für einen Kandidaten entschieden.

Ihre Handynachricht datiert mit 15. Februar. Die Vorstandsbestellung erfolgte erst Ende März. Ende Jänner war bereits klar, dass Peter Sidlo von zwei Casinos-Eigentümern unterstützt wird. Wieso soll ich einen anderen nehmen?

Vielleicht, weil Sie mit der Unterstützung Peter Sidlos den Eindruck erweckten, einen Deal mit der FPÖ zu haben?

Aber ich lasse mir doch nicht von einem Eigentümer (Sazka, Anm.) einen Kandidaten rausschleifen.

Heißt das, es war eine Frage des „Jetzt erst recht“?

Mir ist es schon ums Prinzip gegangen. Wir hatten eine Vereinbarung, wonach jeder einen Kandidaten vorschlagen kann. Die Sazka hat sich nicht drangehalten – mit dem falschen Argument, Sidlo sei nicht geeignet.

Die Ermittler gehen davon aus, dass Ihnen von der FPÖ Entgegenkommen bei Lizenzvergaben und Gesetzesänderungen zugesagt wurde.

Wir haben immer gewusst, dass eine derartige Verquickung schlichtweg nicht möglich ist. Deswegen kann es auch nicht solche Versprechungen gegeben haben.

Na, das mit den Lizenzen war Ihnen schon enorm wichtig. Ich darf noch mal aus Ihren mittlerweile öffentlich gewordenen Textnachrichten zitieren. Ende 2017, als die Regierungsverhandlungen zwischen ÖVP und FPÖ starteten, forderten Sie Ihren Sprecher auf, mit der FPÖ Kontakt aufzunehmen: „brauchen Jugendlichen, das thema kasinolizenzen einbringt“, haben Sie geschrieben.

Wir haben einen nicht rechtskonformen Zustand. Es gibt seit 2014



Harald Neumann: „Kein Kontakt zu Kurz oder Blümel in der Angelegenheit.“

ein Glücksspielgesetz, wonach Lizenzen auszusprechen sind. Natürlich war es mein Anliegen, dieses Thema mit einem neuen Regierungspartner grundsätzlich zu besprechen. Im konkreten Fall haben wir das dann nicht weiterverfolgt. Im Übrigen war dieses Thema auch nicht im Regierungsprogramm enthalten.

Haben Sie sich mit der Unterstützung von Peter Sidlo erhofft, dass endlich Bewegung in die Sache kommt?

Finanzminister Hartwig Löger hat seinerzeit sehr eindeutig gesagt, dass er nicht vorhat, die verbleibenden Lizenzen auszusprechen. Wir haben außerdem gewusst, dass es technisch kaum möglich ist, Online-lizenzen auszusprechen. Mittlerweile ist auch allgemein bekannt, dass überhaupt nicht daran gedacht war, vor 2027 etwas auszusprechen. Da ist es doch völlig abwegig, dass wir Peter Sidlo einen Dreijahresvertrag ermöglichen, um möglicherweise 2027 an einer Lizenzausschreibung teilnehmen zu dürfen. Kein Politiker Österreichs kann Novomatic eine Glücksspiel-lizenz zusagen, schon gar nicht über diesen Zeithorizont.

Sie hatten Ende Jänner einen Termin bei Finanzminister Löger. Wenige Stunden davor hat Ihnen sein Generalsekretär, Thomas Schmid, eine abfotografierte Unterlage geschickt – mit dem Hinweis: „Gesetz für Entflechtung bei Lizenzen notwendig“. Können Sie das erklären?

Die Sazka hat immer behauptet, dass wir irgendwelche Lizenzwünsche im Hintergrund hätten. Ich habe daher den Thomas Schmid gebeten, mir ein Schreiben zu schicken, aus dem klar hervorgeht, dass das eben nicht möglich ist. Aus dem Schreiben ergibt sich eindeutig, dass die Online-lizenz an der Lotterielizenz hängt – und dass eine gesetzliche Entflechtung nahezu unmöglich ist. Zudem gibt es den verfassungsrechtlichen Vertrauensschutz. Das heißt, die Casinos Austria dürfen darauf vertrauen, dass ihr Monopol bis 2027 nicht aufgebrochen wird. Es ist doch völlig realitätsfremd anzunehmen, dass Finanzminister Löger ein Gesetz zum Nachteil der Casinos Austria ändert. Und damit quasi sein eigenes Unternehmen

schädigt, indem weitere Lizenzen ausgeschrieben werden.

Sie haben dann nach dem Termin bei Löger an FPÖ-Chef Strache geschrieben: „War echt mühsam, aber hier hat Löger sehr geholfen.“ Wobei denn?

Was Löger damals gemacht hat, war das einzig Vernünftige. Es hat ja schon massive Kritik an der bevorstehenden Bestellung Sidlos gegeben. Und der Finanzminister wollte von uns wissen, ob und warum Sidlo unser Kandidat ist. Danach hat er beruhigend auf die Situation eingewirkt.

Da ging es wohl auch um die Eignung Peter Sidlos. Die erforderlichen Qualifikationen für einen Vorstandsjob sind ja eindeutig im Glücksspielgesetz geregelt. Es gibt eine einzige Behörde – und das ist die Glücksspielbehörde –, die das Vorliegen der Qualifikation zu beurteilen hat. Das ist eine

“ Es hat kein einziger Vorstand der Casinos jemals Glücksspielunternehmen geleitet.

Neumann zur Skepsis über Peter Sidlos Qualifikation

Fachorganisation, die im Finanzministerium sitzt. Und die hat Sidlo glücksspielrechtlich genehmigt. Übrigens: Es hat kein einziger Vorstand der Casinos Austria – mit Ausnahme der jetzigen Chefin, Bettina Glatz-Kremsner – jemals Glücksspielunternehmen geleitet. Das Einzige, was Personalberater Egon Zehnder bei Sidlo beanstandet hat, ist die mangelnde Erfahrung als Führungskraft. Sidlo ist Jurist und hat den Fit-&-Proper-Test der Finanzmarktaufsicht. Und da traut man ihm nicht zu, einen 60-Mann-Finanzbereich bei den Casinos zu führen? Lächerlich.

Sie waren überzeugt von ihm. Ja, und ich bin es immer noch.

Holen Sie ihn zur Novomatic? Nein.

Aufsichtsratschef Rothensteiner sprach von einem „Hintergrunddeal mit den Blauen“. Worin bestand der?



Neumann im Interview: „Ich wäre schon längst weg.“

[Clemens Fabry]



[Diemens Fabry]

In der Bestellung Peter Sidlos zum Finanzvorstand.

Hatten Sie in der Angelegenheit Kontakt zu ÖVP-Chef Sebastian Kurz?

Nein. Auch nicht zu Gernot Blümel.

Was hatten Sie davon, dass Sie so für Peter Sidlo gekämpft haben?

Nichts. Nichts außer dem Wissen, dass eine fachlich bestens geeignete Person an der Spitze der Casinos steht. Außerdem konnten wir so sicher sein, dass die Sazka im Vorstand nicht das alleinige Sagen übernimmt.

Jetzt wird's aber richtig komisch: Sie sagen, Sie hätten Sidlo unterstützt, damit die Tschechen in den Casinos Austria nicht die Kontrolle bekommen. Und jetzt verhelfen Sie den Tschechen zu Kontrolle, indem Sie ihnen Ihre Anteile verkaufen.

Genau so ist es.

Das ist schon einigermaßen eratisch.

Wir haben in den vergangenen Monaten gesehen, dass Ent-

scheidungen bei den Casinos in egal welche Richtung unmöglich geworden sind.

Die tschechische Sazka hat also den Machtkampf für sich entschieden. Das finden Sie gut?

Ja, weil eine klare Entscheidung zum Wohle des Unternehmens ist.

Apropos: Wie ist es möglich, dass Ex-Vorstand Dietmar Hoescher über vier Millionen Euro zum Abschied bekommt?

Weil es ihm rechtlich zusteht. Da müsste man eher fragen: Wie ist es möglich, so einen Vertrag abzuschließen? Aber das ist in der Ära Leo Wallner passiert. Die neuen Vorstände verdienen nur mehr 50 Prozent dessen, was die früheren verdient haben. Weil die Altverträge meiner Meinung nach viel zu hoch waren.

“

Das Unternehmen muss entpolitisiert werden.

Neumann zieht Bilanz aus den turbulenten Zeiten bei den Casinos Austria

Sind die Casinos Austria ein Sumpf?

Nein. Aber in einem gebe ich der Sazka recht: Das Unternehmen muss entpolitisiert werden.

Aber gerade Sie haben mit Ihrer Personalpolitik einen Beitrag zur Politisierung geleistet.

Aber unter dem erwähnten Gesichtspunkt, dass österreichische Interessen vertreten werden sollen.

Gehören die Casinos Austria privatisiert?

Das ist letztlich eine politische Frage, aber meiner Meinung nach sollte die Staatsholding entweder ganz rein oder ganz raus.

Welche Lehren ziehen Sie aus den Ereignissen der vergangenen Monate?

Der eigentliche Fehler ist unter Finanzminister Hans Jörg Schelling passiert. Er wollte seinerzeit den staatlichen Anteil von 33 auf 25 Prozent zugunsten der Sazka senken, wodurch diese die Mehrheit gehabt hätte. Die türkis-blaue Regierung wollte dann aber nicht weiter privatisieren. Damit haben die Probleme begonnen. Aber meine persönliche Lehre ist: Es hat keinen Sinn, sich an einem Unternehmen zu beteiligen, an dem die öffentliche Hand Anteile hält, weil dadurch rein wirtschaftsgetriebene Entscheidungen praktisch nicht mehr möglich sind.

„Kurier“, 21.12.2019

ADMIRAL WELCOME BONUS!



ICH HOFFE.

Du gewinnst!

Aktion nur in den teilnehmenden Filialen, bis auf Widerruf, gültig. Nur gültig bei Erstbesuch.
45€ Spielguthaben, in Form von Promoticket, verteilt auf die ersten 3 Besuchstage.
Keine Barablässe möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Näheres auch unter: filiale.admiral.at

18

ADMIRAL Casinos & Entertainment AG – Entertainment mit Verantwortung. Zutritt nur für Personen ab 18 Jahren unter Vorlage eines amtlichen Lichtbildausweises.
Besuchen Sie unsere Homepage zur verantwortungsvollen Spielteilnahme in den Broschüren sowie online unter www.admiral-entertainment.at. Österreichweite kostenfreie Beratungshotline 0800 20 52 42.



filiale.admiral.at

ADMIRAL

„Geheime“ Webseite des Casinos-Aktionärs

Sazka bietet bei uns Online-Glücksspiel

Die tschechische Sazka-Gruppe ist zwar mit 38% größter Aktionär, macht den Casinos Austria im Verborgenen aber offenbar gleichzeitig Konkurrenz: Über die Tochter Betano bot man Online-Glücksspiele an, für die nur die Casinos eine Lizenz haben. Erst jetzt wird die Webseite abgedreht.

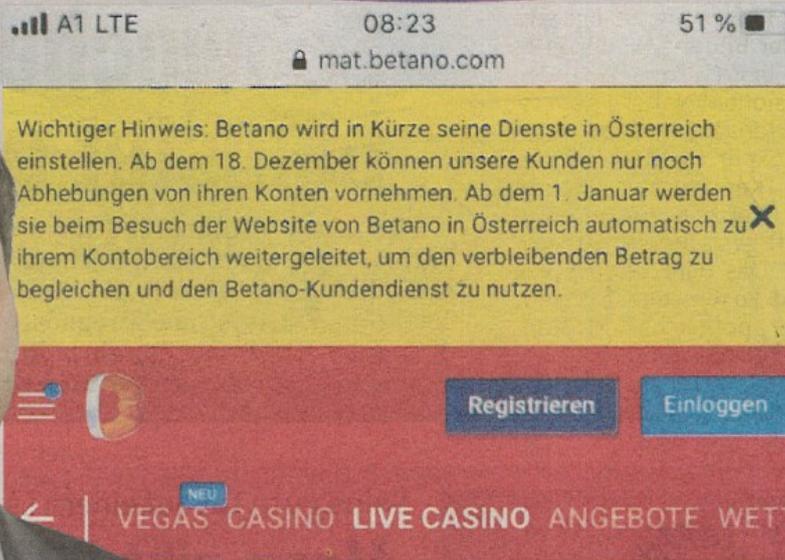
Betano werde „in Kürze seine Dienste in Österreich einstellen,“ heißt es auf der Internetseite seit wenigen Tagen (siehe Faksimile rechts). Per 18. Dezember könne man nicht mehr setzen, sondern nur noch bestehende Guthaben abheben, liest man weiter.

Betano gehört laut Unterlagen, die der „Krone“ vorliegen, über viele Zwischenfirmen letztlich der Sazka Group des tschechischen Milliardärs Karel Komarek. Dieser will demnächst auch die Anteile der Novomatic an den Casinos kaufen und käme so auf etwa 55% der Aktien.

Brisant ist, dass die Bundeswettbewerbsbehörde zuletzt kaum Bedenken gegen diesen Deal äußerte, weil Sazka ja selbst „kein Glücksspiel in Österreich betreibt“. Dies stellt sich

nun anders dar. Anscheinend haben die Tschechen aber selbst die Gefahr erkannt und schließen nun ihr Online-Casino. CE

Sazka-Gründer Karel Komarek zog nun offenbar die Notbremse. ☺



Fotos: Betano, aleximx - stock.adobe, www.picturedesk.com/Vaclav Salek

„www.futurezone.at“, 20.12.2019



NOVOMATIC: „Wir sind sehr nahe an einer Revolution“

Die Digitalisierung könnte zur nächsten Industriellen Revolution werden. Österreich ist hier laut Novomatic schon gut aufgestellt.

Alexander Sekanina ist Head of Order Management bei NOVOMATIC und ist auch dafür verantwortlich, die Digitalisierung des Unternehmens voranzubringen. Dafür investiert NOVOMATIC in die Ausbildung neuer Mitarbeiter und Technologien. Die futurezone sprach mit ihm über die nächste industrielle Revolution und den Status Quo in Österreich.

Sie beschäftigen sich in Ihrer Position mit der Industrie 4.0 – was versteht man darunter?

Dazu gibt es unterschiedliche Betrachtungsweisen, je nachdem, welchen Experten man befragt. Das Thema Industrie 4.0 beschäftigt sich vor allem mit der **Digitalisierung** von Produktionsabläufen und Prozessen, bezeichnet aber ein ganzes Bündel neuer Technologien, die in der Industrie eingesetzt werden können. Zu den bekanntesten zählen 3D-Druck, Blockchain, vernetzte, flexible Produktionssysteme oder Cloud-Anwendungen. Dadurch wird es beispielsweise auch möglich, einzelne Fertigungsschritte, Maschinen und manuelle Arbeit miteinander zu vernetzen und die Abfolge permanent automatisch optimieren zu lassen. Hier wird einer der größten Potentiale von Industrie 4.0 sichtbar, nämlich die Zusammenarbeit verschiedener Produktionseinheiten über alle Bereiche, Standorte und sogar mehrere Firmen hinweg.

Einige Sprechen von Industrie 4.0 als nächste industrielle Revolution, andere vom "digitalen Wandel", wie schätzen Sie das ein?

Grundsätzlich glaube ich daran, dass Industrie 4.0 das Zeug zu einer Revolution hat. Ich denke aber, dass wir momentan noch in der zweiten Phase eines digitalen Wandels stecken. Damit Industrie 4.0 erfolgreich sein kann, muss ich „meine Hausaufgaben“ gemacht haben – dazu gehören durchgängige IT-Systeme, digitale Informationen über alle wesentlichen Prozesse und eindeutige Schnittstellen im eigenen Unternehmen. Um in einem weiteren Schritt auch Künstliche Intelligenz einsetzen zu können, muss natürlich alles digitalisiert werden. Alle Informationen, die früher analog aufgenommen wurden, müssen jetzt zu digitalen Datensätzen werden.

Hat man im eigenen Unternehmen die Voraussetzungen dafür geschaffen, kann man weiterdenken, nicht nur dort, sondern auch in der Zusammenarbeit mit anderen Firmen.. Dann kann man nicht nur die eigenen Prozesse, sondern die ganze Lieferkette digitalisieren und z.B. durch den Einsatz von Blockchain-Technologie und Smart Contracts sogar Verträge und die Abwicklung von Lieferungen automatisieren. Wenn wir das schaffen, sind wir schon sehr nahe an einer Revolution.

Setzen Sie bereits Künstliche Intelligenz ein?

Wirklich Künstliche Intelligenz umfassend einzusetzen - davon ist die Produktion zumeist noch ein gutes Stück entfernt. Ein eigenständig funktionierendes System, das autonom entscheidet, wäre natürlich die höchste Form. Das wird derzeit aber nur punktuell eingesetzt. Augmented Intelligence unterstützt beispielsweise dabei, die Wahrnehmung zu schärfen. Sie ermöglicht es, Mitarbeiter mit Augmented Reality-Brillen auszustatten, die bei der Arbeit weitere Informationen einspielen.

Also ist der Einsatz von KI noch Zukunftsmusik?

Die Grundlage für Künstliche Intelligenz ist immer eine Umgebung, in der sie etwas lernen kann. Dafür muss sie Daten haben, aus denen sie bestimmte Verhaltensmuster ableiten kann. Das gibt es in gewissen Bereichen bereits, beispielsweise beim autonomen Fahren. In der Industriesteuerung ist das noch eingeschränkt.

Das Potenzial ist ausgesprochen groß, vor allem mit der steigenden Flexibilisierung in der Produktion, aber in der Industrie sehen wir das Ganze pragmatisch. Wir bewerten Technologien dahingehend, ob sie für uns oder unsere Kunden einen Mehrwert bieten oder uns ermöglichen, effizienter oder anders zu arbeiten. Wenn sie uns hilft, werden wir sie einsetzen, je nachdem, wie groß ihr Reifegrad ist. Zahlreiche vielversprechende Technologien sind noch im Forschungsstadium, in der Realität werden sie noch nicht flächendeckend eingesetzt.

Wenn es um Geschäfte geht, vertrauen viele Menschen noch eher einem Handschlag, als darauf, dass eine KI ihnen Entscheidungen abnimmt.

Stellen Sie dadurch auch neue Anforderungen an junge Menschen?

Die Qualifikationen, die man früher hatte, sind durchaus verwandt mit denen, nach denen jetzt gesucht wird. Jungen Menschen ist zum Teil nicht bewusst, dass IT und Informatik größtenteils aus Information und Mathematik bestehen, deren Grundlage die Naturwissenschaften sind.

Für Auszubildende ist es wichtig, Zusammenhänge zu verstehen. Ein gutes naturwissenschaftliches Grundlagenwissen ist wichtig, genauso wie Freude am Umgang mit den Menschen. Denn technologischer Fortschritt wird nur Akzeptanz finden, wenn er die Menschen unterstützt. Die Themen Ethik und Moral sind auch in Bezug auf Künstliche Intelligenz immer wichtiger. Wir müssen nicht nur die Frage stellen, was sie kann, sondern auch, was sie können soll und darf.

Andererseits muss man auch bei digitalisierten Prozessen noch immer die Grundlagen des eigenen Fachbereiches beherrschen, also beispielsweise von Lean-Prinzipien in der Produktion.

Wir fördern deshalb unsere Mitarbeiter/-innen diesbezüglich sehr stark und arbeiten mit Forschungseinrichtungen, beispielsweise zu den Themen 3D-Druck, **Blockchain**, Produktionssysteme und Netzwerkplanung, zusammen. Wir haben Kooperationen mit zahlreichen Bildungseinrichtungen wie der FH St. Pölten, der FH Krems, TU Wien, TU Darmstadt oder der WU Wien sowie auch vielen Partnerfirmen. Wir brauchen auch in Zukunft definitiv eine Stärkung der naturwissenschaftlichen Ausbildung, denn diese Kompetenzen werden wir in unserem Unternehmen weiterhin benötigen.

Der Digitalministerin zufolge gibt es einen großen Unterschied zwischen großen und mittelständigen Unternehmen bei der Digitalisierung. Beobachten Sie das auch?

Ich glaube, dass in beiden Bereichen viel Potenzial da ist. Wir haben in Österreich eine sehr gute Unternehmenslandschaft. Trotzdem denke ich, dass sich viele Unternehmen systematisch mit den neuen Möglichkeiten beschäftigen müssen, um später auch Gewinn daraus zu ziehen. Das gilt besonders für disruptive Technologien, die nicht nur inkrementelle Weiterentwicklung, sondern einen Sprung und damit eine vollständige Ablöse bisheriger Technologien bedeuten können. Große und mittelständige Unternehmen aus Österreich sind ja teilweise in Weltmärkten führend. Das ist eine sehr gute Basis, um sich dahingehend weiterzuentwickeln.

Würden Sie sich wünschen, dass die Entwicklung in Österreich schneller vorangeht?

Ich würde mir sehr wünschen, dass einige mittelständige Unternehmen stärker in neue Technologien investieren. Dazu gehören auch gut ausgebildete Mitarbeiter. Dort, wo es Defizite gibt, sollten die Unternehmen jetzt aktiv etwas unternehmen.

Wir setzen beispielsweise punktuell Schwerpunkte, wo wir für uns Potential sehen. Unsere Lehrlinge in der Fertigung setzen sich bereits mit 3D-Druck auseinander und wir haben zusammen mit Partnern eine Coding-Akademie gegründet, in der wir Nachwuchs-Fachkräfte ausbilden. Allerdings ist es mir wichtig, dass wir nicht nur von jungen Mitarbeitern sprechen, die noch in Ausbildung sind. Gerade Führungskräfte müssen sich mit diesen Technologien auseinandersetzen, weil sie sonst keine Möglichkeit haben, auf Augenhöhe mit ihren jungen Mitarbeitern zusammenzuarbeiten, zu kommunizieren und sie durch den dichten Dschungel von kommenden Technologien zu leiten.



Um das Glücksspiel in Österreich wird gestritten wie selten zuvor. Gleichzeitig wird immer mehr gespielt. Vor allem Online-Gaming und Sportwetten haben gewaltige Zuwächse. **VON ARNE JOHANNSEN**

ERST SCHIMPFFEN, DANN SPIELEN

Anonyme Anzeigen, Hausdurchsuchungen, gegenseitige Blockaden, Kampf um Macht und Anteile, politischer Einfluss, jede Menge negative Schlagzeilen: Wer im Glücksspielgeschäft mitmischen will, bewegt sich auf heiklem Gelände, was die aktuellen Ereignisse rund um die Casinos Austria überdeutlich zeigen. In keiner anderen Branche redet der Gesetzgeber

so viel mit, sind die gesetzlichen Regelungen so streng – und gleichzeitig so verworren. In kaum einer anderen Branche agieren so viele Konkurrenten am Rande der Legalität oder sogar außerhalb. Kaum eine andere Branche hat so ein angepatztes Image. Aber warum sind Glücksspiellizenzen dann so umkämpft, wollen so viele Unternehmen beim großen Spiel dabei sein?

Die Antwort ist simpel: Vordergründig geht es um Glück, im Hintergrund

um einen wachsenden Markt, auf dem sich viel verdienen lässt. Die Umsatzrenditen bei großen Playern wie Novomatic und den Casinos Austria liegen deutlich über 20 Prozent (vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen) – dafür nimmt man schon einige Unannehmlichkeiten in Kauf.

40 PROZENT SPIELEN. Hinzu kommt: Das schlechte Image steht im deutlichen Widerspruch zur individuellen Akzeptanz.



Das Motto: erst schimpfen, dann spielen. Tatsache ist: Glücksspiel ist in Österreich ein Massenphänomen. 41 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher spielen zumindest einmal im Jahr. Das ergab eine bereits 2015 durchgeführte Studie des Statista Research Departments. Demnach macht jeder dritte Österreicher beim Lotto „6 aus 45“ seine Kreuze, 14,3 Prozent kreuzen auch den Joker an, 13,2 Prozent sind bei der „EuroMillionen“-Lotterie mit dabei. 8,7 Prozent kaufen sich ein Rubbellos.

Seit dieser Erhebung hat sich das Spielfieber weiter ausgedehnt. Die Umsätze der Branche steigen von Jahr zu Jahr (siehe Grafik). Mehr als 1,9 Milliarden Euro setzten die Österreicher 2018 auf ihr Glück – und oft eben auch auf ihr Pech.

Geld macht zwar nicht glücklich, sagt der Volksmund – Gewinnen aber schon. Denn der Siegesjubel, laut herausgeschrien oder still genossen, setzt das

Glückshormon Dopamin frei. Schon das Hoffen auf einen Gewinn und die damit verbundene Spannung sorgen bei den meisten Menschen für ein Glücksgefühl, haben Experten der Forschungsstelle Glücksspiel an der deutschen Universität Hohenheim bei Tests festgestellt. Die Kehrseite des Jetons: Der Wunsch nach

dem Hormonrausch kann süchtig machen. Rund ein Prozent der Spieler gilt als potenziell suchtgefährdet – deutlich weniger als beim Alkohol oder beim Kaufrausch, wie die Branche immer wieder betont.



DREI KLEEBLÄTTER. Für die Glücksspielanbieter bedeutet die Suche nach dem Glücksgefühl stets drei Kleeblätter am Spielautomatenterminal – das Symbol für großen Gewinn. Entsprechend attraktiv und umkämpft ist auch der Markt. Neben Branchenriesen wie der Novomatic-Gruppe, die mit einem addierten Gruppenumsatz von rund fünf Milliarden Euro auch international zu den Topkonzernen gehört, und der Casinos Austria AG (Umsatz 2018: 4,5 Milliarden Euro inklusive Österreichische Lotterien) tummeln sich am heimischen Markt noch eine ganze Menge kleinerer Anbieter. Vor allem die Zahl der Internetanbieter explodiert geradezu. Wer sich ein ▶

FOTO: BETTY IMAGES



SPIELHALLEN. Sie sind Spiegelbild der verworrenen Rechtslage: in manchen Bundesländern erlaubt, in anderen verboten.

verantwortlich – mit messbarem Erfolg. Gerade wurde das Unternehmen nach dem internationalen Standard G4 zertifiziert – was aber in den hohen Wellen der Casinos-Affäre ziemlich untergegangen ist. Weil Lizenzvergaben stets heikel sind und letztlich politisch entschieden werden, unternimmt Novomatic einiges, um Problemzonen zu entschärfen. „Novomatic ist seit Jahren Vorreiter in der Branche, wenn es um wirkungsvollen Spielerschutz geht“, betont Glawischnig, „international sind wir der Mercedes unter den Glücksspielkozenen“ (siehe Interview Seite 146).

VERWORRENE RECHTSLAGE. Dass die internationalen Onlineanbieter häufig mit einer Lizenz aus Malta operieren, liegt zum größten Teil an der mehr als verworrenen rechtlichen Situation innerhalb der EU, die nur große Rechtsanwaltskanzleien freut. Beispiel Deutschland, mit rund 14 Milliarden Euro einer der größten Glücksspielmärkte innerhalb der EU: Bereits 2010 kippte der Europäische Gerichtshof (EuGH) das deutsche Monopol für Lotterien und andere Glücksspiele. Die deutschen Bundesländer einigten sich kurz danach auf einen „Glücksspieländerungsstaatsvertrag“, der das Monopol in Teilen bewahren sollte. Bis 2019 sollten demnach probeweise 20 private Wettanbieter die Erlaubnis erhalten, bundesweit und legal Sportwetten anzunehmen.

Nachdem bei der Konzessionsvergabe nicht berücksichtigte Wettbewerber Klage einreichten, stoppte das Verwaltungsgericht Wiesbaden diese Lizenzvergabe. Anfang 2016 urteilte der EuGH dann, dass die deutsche Glücksspielregulierung gegen EU-Recht verstoße, weil das von zahlreichen Gerichten gekippte staatliche Glücksspielmonopol faktisch fortbestehe. Anfang 2019 wurde der Glücksspielstaatsvertrag in Deutschland neu geregelt, was prompt zu Kritik vonseiten der EU-Kommission führte.

In Österreich stellt sich die Rechtslage etwas anders dar. Zwar gibt es auch hierzulande ein Glücksspielmonopol, wonach „das Recht zur Durchführung von Glücksspielen grundsätzlich dem Bund vorbehalten ist“. Wer eine Konzession möchte, muss zahlreiche Voraussetzungen erfüllen – weshalb Unternehmen wie Novomatic penibel darauf schauen, sich

► Fußballspiel der Champions League am Bildschirm anschaut, muss feststellen, dass sich in der Werbepause oft mehr tut als am Spielfeld. Fast jedes Mal lädt ein neuer Anbieter von Onlinesportwetten dazu ein, auf Sieg, Tore oder Eckbälle zu setzen.

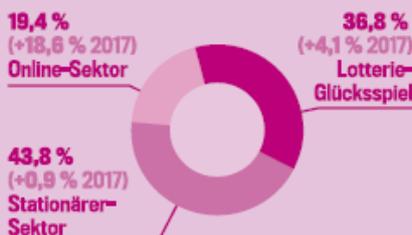
ONLINE AM VORMARSCH. Fakt ist, dass sich auch in Österreich der Markt zusehends ins Internet verlagert, so wie übrigens weltweit. Laut einer Studie des Handelsblatt Research Institutes hat sich der Marktanteil des Onlinespiels weltweit von 5,7 Prozent im Jahr 2006 auf 10,6 Prozent im Jahr 2016 nahezu verdoppelt. Weltweit wurden Bruttospielerträge von 386 Milliarden Euro erzielt. H2 Gambling Capital, der weltweit größte Datenanbieter in diesem Bereich, geht davon aus, dass der Onlinemarktanteil binnen fünf Jahren kontinuierlich auf etwa 13 Prozent des Gesamtvolumens steigen werde.

Dieser Wert wird in Österreich bereits übertroffen. Laut Branchenradar „Glücksspiel & Sportwetten in Österreich“ ist bereits jeder fünfte eingesetzte Spieler-Euro dem Onlinebereich zuzurechnen. Auch was das Wachstum betrifft, stellt der Onlinebereich die klassischen Angebote in den Schatten. Um stolze 18,6 Prozent wuchsen die Bruttospielerträge im Onlinesektor zuletzt, allerdings ausgehend

von einem deutlich niedrigeren Niveau.

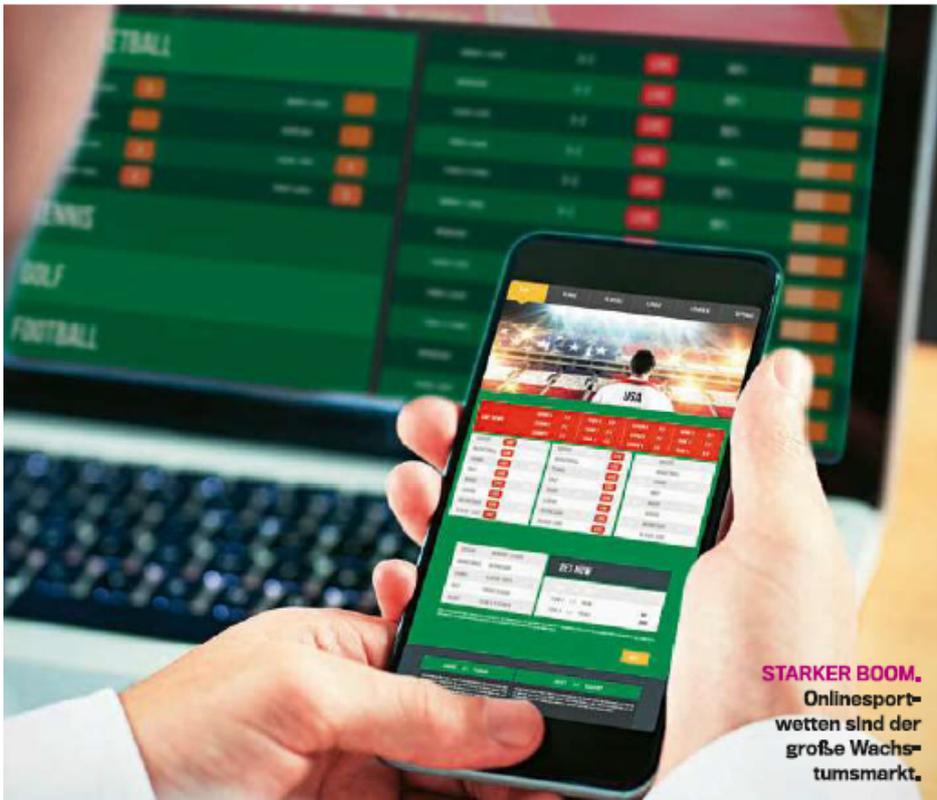
Doch das Spielen und Wetten im Internet stellt regulatorisch ein gewaltiges Problem dar und setzt die bestehenden Bestimmungen zum Jugend- und Spielerschutz de facto außer Kraft. Während Betreiber von physischen Casinos, Automatenhallen und Wettlokalen genau kontrollieren müssen, wer bei ihnen wie lange spielt, darf im Internet jeder alles. „Für das Onlineglücksspiel gibt es derzeit praktisch keine Spielregeln“, beklagt auch Eva Glawischnig, „aber dieser Markt wächst sehr schnell, deshalb wird das die nächste Herausforderung für die Branche.“ Die ehemalige Grün-Politikerin ist seit Mitte 2018 für Corporate Responsibility und Nachhaltigkeit bei Novomatic

Bruttospielerträge in Österreich nach Spielsektoren 2018 in Prozent



GLÜCK IM INTERNET. Mit einem Plus von 18,6 Prozent wächst Online-Gaming wie kein anderer Bereich. Besonders beliebt: Sportwetten.

QUELLE: BRANCHENRADAR



STARKER BOOM.
Onlinesportwetten sind der große Wachstumsmarkt.

Die Trends in der Glücksspielbranche

- 1 WACHSTUM.** Die Umsätze steigen von Jahr zu Jahr. Die Marke von zwei Milliarden Euro dürfte in Österreich bald erreicht sein. Jackpot für die Branche.
- 2 ONLINE-GAMING.** Sportwetten und Glücksspiel im Web sind der große Wachstumstreiber. Bereits jeder fünfte Euro wird online gesetzt.
- 3 REGULIERUNG.** Höhere Steuern, Limits für Spieldauer und Einsatz: International geht der Trend eindeutig zu strengeren Regulierungen für das Glücksspiel.
- 4 NACHHALTIGKEIT.** Wer bei künftigen Lizenzvergaben eine Chance haben will, muss langfristig denken und bei Spieler- und Jugendschutz hohe Standards einhalten.
- 5 TECHNOLOGIE.** Fingerprints und Gesichtserkennung: Um gefährdete Spieler zu schützen, werden die Zutrittssysteme zu Spielhallen und Wettcafés immer ausgeklügelter.

ja an die Auflagen zu halten. Sonderregelungen gibt es für das sogenannte kleine Glücksspiel, womit vor allem Spielautomaten gemeint sind. Dieses liegt in der Hoheit der Bundesländer, weshalb es in Wien verboten, in Nieder- und Oberösterreich aber erlaubt ist.

Sportwetten wiederum fallen in Österreich nicht unter den Begriff Glücksspiel. Denn bei der klassischen Sportwette kommt es nicht nur auf den Zufall an, sondern auch auf „Geschicklichkeitskomponenten“, so die Begründung. Wetten auf „virtuelle Sportereignisse“ fallen dagegen wieder unter das Glücksspielgesetz, da deren Ergebnisse von einem Computer generiert werden.

Bei allem Wirrwarr: Interessant sind für die Branche vor allem zukünftige Onlinelizenzen. Daher auch die Spekulationen, als Gegenleistung für die Bestellung von Peter Sidlo zum dritten Vorstand der Casinos Austria würde Novomatic eine Onlinelizenz bekommen. Novomatic-Sprecher Bernhard Krumpel weist das entschieden zurück: „Es war seitens des Finanzministeriums nie daran gedacht, neue Konzessionen für Onlineglücksspiel vor dem Jahr 2028 auszuschreiben. Dazwischen liegen mindestens zwei Nationalratswahlen, und dann ist auch eine europaweite Ausschreibung notwendig – ein Deal wäre deshalb gar nicht möglich gewesen.“

„Deal ist gar nicht möglich“

Novomatic-Sprecher
BERNHARD KRUMPEL über
die Causa Casinos.

TREND: Hat es bei der Vorstandsbesetzung bei den Casinos Austria mit Peter Sidlo im Hintergrund einen Deal bezüglich der Vergabe von Lizenzen gegeben? **KRUMPEL:** Nein, es gab definitiv keinen Deal. Mittlerweile ist ja auch bekannt, dass vom Finanzministerium nie daran gedacht war, die drei verfügbaren Casinolizenzen und neue Konzessionen für Onlineglücksspiel vor dem Jahr 2028 auszuschreiben. Denn dazwischen liegen zumindest noch zwei Nationalratswahlen, und es wäre somit erst an der übernächsten Regierung gelegen, zu entscheiden, ob eine Ausschreibung überhaupt stattfindet. Dass jede Ausschreibung dann



MIEL GEFRAGT.

Hat derzeit so einiges zu erklären: Novomatic-Sprecher Bernhard Krumpel.

europaweit stattfinden müsste, zeigt, dass ein Deal aus jeder Perspektive gar nicht möglich gewesen wäre.

Aber warum ein offensichtlich nicht ausreichend qualifizierter Kandidat? Der interne Prüfbericht der Casinos Austria kommt offensichtlich zu einem anderen Ergebnis: Sidlo war qualifiziert und erfüllte alle Voraussetzungen. Damit sind aus unserer Sicht auch die diesbezüglichen strafrechtlichen Vorwürfe vom Tisch.

Warum verkauft Novomatic dann seinen Anteil an den Casinos Austria? Es ist kein Geheimnis, dass die bisherige Aktionärsstruktur für alle Beteiligten recht herausfordernd war. Mit dem Verkauf schaffen wir klare Verhältnisse und ermöglichen den Casinos Austria, für die künftigen Herausforderungen gewappnet zu sein.

TREND: Novomatic ist gerade für seinen verantwortungsvollen Spieler- und Jugendschutz international ausgezeichnet worden. Was ist eine solche Auszeichnung wert?

EVA GLAWISCHNIG: Diese Auszeichnung durch die Global Gambling Guidance Group, die sogenannte G4, ist absolut keine Selbstverständlichkeit für die Branche. Wir sind der erste weltweite Glücksspielanbieter, der den Großteil seiner Geschäftsbereiche – bei uns sind das über 50 Prozent des Umsatzes – in Bezug auf Responsible Gaming erfolgreich zertifiziert hat. Und der Zertifizierungsprozess ist wirklich hart, da werden rund 100 Kriterien durch unabhängige Auditoren zertifiziert, die das auch bei Lokalaugenschein vor Ort prüfen.

Aber auch andere Anbieter sind zertifiziert ... Ja, aber da muss man schon genau hinschauen. Es gibt Mitbewerber, die

jetzt nicht vorwerfen. Was wir tun, geht weit über die gesetzlichen Vorgaben hinaus. Novomatic ist zudem auch Technologieführer bei Fingerprint-Systemen und Gesichtserkennung.

Was steht im Zentrum dieser G4-Zertifizierung? In erster Linie geht es um verantwortungsvollen Spieler- und Jugendschutz. Vor allem der Jugendschutz muss zu hundert Prozent gewährleistet sein, nicht nur vor Ort, sondern auch in der Werbung. Überprüft werden unternehmensinterne Richtlinien und Verhaltensregeln, die Überprüfung des Alters in den Spielstätten bis hin zu den konkreten Tools für problematische Spieler. Ausgeschlossen werden muss zum Beispiel das Spielen auf Kredit. Zu diesen Tools gehören vor allem Limits hinsichtlich der Dauer des Spiels oder auch des maximalen Einsatzes. Diese Dinge werden von der G4 regelmäßig überprüft.

Wenn ich Barbesitzer wäre und Eva Glawischnig würde regelmäßig die Gäste rausschmeißen, die gerne und viel trinken, hätte ich nicht viel Freude mit Ihnen. Wie ist Ihr Standing im Konzern, schließlich kosten Sie Umsatz? Wir haben ein sensibles Produkt, mit dem wir wirklich absolut verantwortungsvoll umgehen. Das ist jedem im Unternehmen bewusst. Was Sie ansprechen, ist die Unterscheidung zwischen kurzfristiger und langfristiger Kundenbeziehung. Ja, kurzfristig betrachtet könnten unsere Maßnahmen Umsatz kosten. Aber geht es um kurzfristige Gewinnmaximierung oder langfristig um eine intakte, verantwortungsvolle Kundenbeziehung im Interesse des Unternehmens und des Kunden? Diese Frage ist vom Vorstand eindeutig beantwortet worden: Unsere Kunden sollen sich wohlfühlen, aber sie sollen auch wissen, wann es genug ist. Und wenn sie das selber nicht erkennen,

„Wir sind der Mercedes der Glücksspielkonzerne“

Beim Roulette gilt: Rot oder Schwarz. Abseits der Spieltische sind die Dinge selten nur schwarz oder weiß. **EVA GLAWISCHNIG**, CR-Verantwortliche bei Novomatic, über die Schatten der Casinos-Affäre und warum das Setzen auf Nachhaltigkeit gewinnt.

helfen wir ihnen dabei. Das ist eine nachhaltige Form der Kundenbeziehung.

Sie haben Ihren Job vor eineinhalb Jahren angetreten. Was war die größte Herausforderung? Zunächst einmal, den Konzern kennenzulernen. Es gibt über 300 Tochterunternehmen rund um die Welt mit vielen kulturellen Unterschieden, die muss man mal verstehen. In Großbritannien werfen viele Menschen auf dem Nachhauseweg schnell einige Münzen in Spielautomaten, in Spanien ist Bingo ein unglaublich populäres Spiel, ganz im Gegensatz zu Österreich. Und dann ging es darum, klarzumachen, dass CR nicht so etwas wie eine freiwillige Spendenaktion ist, sondern das Kerngeschäft der Novomatic betrifft.

Was heißt das konkret? Zwei Beispiele: Das Unternehmen begibt Anleihen am Kapitalmarkt. Und für das Rating ist mitentscheidend, ob wir einen wirkungsvollen Spielerschutz haben oder ob es das Risiko von Klagen gibt. Und auch bei internationalen Lizenzvergaben spielt der Jugend- und Spielerschutz eine zentrale Rolle. Wenn ein Unternehmen

Hunderte Standorte haben und drei davon zertifizieren lassen und das dann groß in die Auslage stellen. Bei uns sind die Bereiche Spielhallen und Casinos, Sportwetten, Online-Gaming und die Technologieentwicklung zertifiziert worden. Und das bei zehn der umsatzstärksten Tochtergesellschaften – das ist schon ganz etwas Besonderes. International sind wir der Mercedes unter den Glücksspielkonzernen. Diese Zertifizierung unterstreicht das.

Ist das jetzt nur Greenwashing, um auch mal positive Schlagzeilen zu haben? Novomatic ist seit Jahren Vorreiter in der Branche, wenn es um wirkungsvollen Spielerschutz geht – das können Sie uns

Worauf richten Sie den Fokus? Ganz wichtig ist die Schulung von Mitarbeitern, damit sie Problemfälle erkennen und Hilfe anbieten. Hier arbeiten wir in Österreich intensiv mit den Suchtexperten vom Anton Proksch Institut in Wien zusammen und wir führen auch regelmäßig Mitarbeiterschulungen durch. Diese Workshops dauern eine Woche und verändern die Perspektive der Mitarbeiter, das spürt man. Für das kommende Jahr haben wir einen solchen Workshop auch für das Novomatic-Management geplant.



ZUR PERSON

EVA GLAWISCHNIG, 50, langjährige Parteichefin der Grünen, ist seit Mitte 2018 in der Novomatic-Gruppe für Corporate Responsibility und Nachhaltigkeit verantwortlich. Der Wechsel zu dem Glücksspielkonzern brachte ihr einiges an Kritik ein. Die Juristin ist verheiratet und hat zwei Kinder. Novomatic ist als Hersteller von Spielautomaten und Betreiber von Spielhallen und Casinos in mehr als 50 Ländern einer der größten Gaming-Konzerne der Welt. Das von Johann Graf gegründete Unternehmen setzt rund fünf Milliarden Euro um und beschäftigt knapp 30.000 Mitarbeiter.

GLÜCKSSPIEL

hier Lücken hat, ist es gleich aus dem Rennen. Diese Themen betreffen also wirklich unser Kerngeschäft.

Hat die aktuelle Casinos-Affäre Ihren Bemühungen geschadet? Ja, weil unsere sehr erfolgreichen Nachhaltigkeitsaktivitäten in der Diskussion und auch in den Medien ziemlich untergehen. Das ist sehr schade und auch nicht sehr fair.

Das große Thema ist das Onlineglücksspiel. Da sind Spieler- und Jugendschutz ja kaum möglich. Dieser Markt wächst sehr schnell, deshalb wird das die nächste Herausforderung für die Branche. Hier gibt es derzeit praktisch keine Spielregeln. Wir arbeiten aber schon an entsprechenden technischen Lösungen. Aber hier bedarf es einer europaweiten Regelung, sonst hat das wenig Sinn.

Beschränkt sich Nachhaltigkeit bei Novomatic nur auf Spielerschutz? Nein, ein wichtiges Thema ist das Recyclen von Altgeräten. Wir nehmen diese gerne zurück, um sie aufgearbeitet weiter nutzen zu können. Aber natürlich auch, um zu verhindern, dass sie in illegalen Spielhallen wieder auftauchen. Auch mit der Senkung des Energieverbrauches beschäftigen wir uns intensiv. In Summe verbrauchen wir so viel Strom wie eine Stadt mit 100.000 Einwohnern. Das entfällt aber auf Hunderte verschiedene Standorte, was Einsparungen nicht leichter macht.

Was sind Ihre nächsten Schritte? Unsere Tochterunternehmen in Spanien und Italien werden demnächst auch von der G4 zertifiziert, womit dann 70 Prozent des Novomatic-Umsatzes nach den derzeit härtesten internationalen Richtlinien geprüft sind. Das ist wirklich ein schöner Erfolg. Jetzt geht es darum, diesen hohen Standard weltweit auszurollen.

Wie wird sich der Glücksspielmarkt weiterentwickeln? Es wird mit Sicherheit mehr gespielt werden, weil das Spielen eine Tausende Jahre alte Tradition der Menschen ist. Das unterscheidet uns ja von anderen Branchen. Deshalb sind Spielerschutz und Verantwortung im Kerngeschäft unerlässlich für die Zukunftsfähigkeit der Branche.

Spielen Sie selber auch? Als Mitarbeiterin ist es mir verboten. Aber bei einem Besuch in Las Vegas habe ich dort natürlich Casinoatmosphäre geschnuppert. **T**

**Das große PERSONALKARUSSELL:
Wer 2019 Karriere macht, bei
staatsnahen und privaten Unter-
nehmen seinen Abschied nimmt
oder den Job wechselt.**



**ERFOLGREICHER
PLAN.** Robert Chvatal,
der CEO der Sazka,
wird wohl künftig der
starke Mann im heimi-
schen Glücksspiel-
monopol sein.

PRAGER FRÜHLING

Für Sazka-Boss **ROBERT CHVATAL** ist die Kontrolle über die Casinos Austria zum Greifen nah. Dass die hiesige Politik dem tschechischen Konzern unsaubere Methoden vorwirft, wird daran nicht viel ändern.

Fast jedes Jahr kommt kurz vor Weihnachten überraschend ein spektakulärer Deal. Diesmal am 10. Dezember: Da bot die Novomatic dem tschechischen Lotto-Konzern Sazka ihre 17 Prozent Aktien an der Casinos Austria AG (Casag) an. Sazka-CEO Robert Chvatal wird damit 2020 wahrscheinlich der starke Mann im heimischen Glücksspielmonopol.

Seit Ex-Finanzminister Hans Jörg Schelling der Truppe aus Prag die Mehrheit an der Casag in Aussicht gestellt hat, wird dieses Ziel aggressiv verfolgt, obwohl unter der Regierung Kurz sowohl Finanzminister Hartwig Löger als auch der Chef der staatlichen Beteiligungsholding ÖBAG, Thomas Schmid, dem Ansinnen entgegengetreten sind. Chvatal ließ Ende November durchklingen, man habe die Strategie aufgegeben, bei den Casinos die Kontrolle zu erlangen – um ein paar Wochen danach das Gegenteil zu demonstrieren.

Mit der Entscheidung der Novomatic zum Ausstieg aus der Casag ist die Republik düpiert. Aus eigener Kraft kann sie nun nicht mehr verhindern, dass die Sazka von derzeit 38,3 auf über 50 Prozent

WER KOMMT, WER GEHT

kommt. Zwar kann die ÖBAG, die 33,2 Prozent hält, durch sehr komplex strukturierte gegenseitige Aufgriffsrechte der Casinos-Aktionäre die Übertragung der Novomatic-Anteile ein paar Monate verzögern. Aber auch wenn sie das ihr davon zustehende Paket kauft, wäre sie auf die beiden verbliebenen Gesellschafter angewiesen: die Bank Schellhammer & Schattera (5,3 Prozent) und die Privatstiftung Dipl. Ing. Melchart (4,9 Prozent).

Dass die sich auf die Seite der Republik schlagen, ist nicht zu erwarten. Beide sind bereits mit der Sazka verhandelt und halten etwa gemeinsam mit dieser via CLS Beteiligungs AG 27 Prozent an der Casag-Tochter Österreichische Lotterien. Schellhammer & Schattera gehört via Bank Burgenland zur steirischen Grawe Gruppe und hat Chvatal bereits eine indirekte Beteiligung an der Casag verkauft. Über das verbliebene Paket hat man sich ebenfalls verständigt. Die Melchart-Stiftung wiederum geht auf den 1996 verstorbenen Vorstandschef von Schellhammer & Schattera zurück. Ingrid Melchart, eine seiner Nachkommen, ist noch heute Prokuristin der Bank. Und der starke Mann der Grawe, Othmar Ederer, erteilte schon vor längerer Zeit Anfragen aus dem Finanzministerium, ob eine Kehrtwende noch möglich sei, eine Absage.

PEST ODER CHOLERA. So bleibt dem österreichischen Staat wohl nur die Wahl zwischen Pest und Cholera: entweder Juniorpartner der Sazka in einem Syndikat oder totaler Rückzug aus den Casinos Austria. Ersteres ist exakt das, was ÖBAG-Chef Schmid unbedingt verhindern wollte, nicht zuletzt wegen der unbefriedigenden Situation bei der Telekom Austria mit ihrem mexikanischen Mehrheits-eigentümer. Zweiteres widerspricht der Strategie der neuen ÖVP, die ihre Hand auf wichtigen Unternehmen – mit 620 Millionen im Jahr ist die Casag Gruppe



ABSCHIED. Casag-Aufsichtsratspräsident Walter Rothensteiner wird seinen Sessel 2020 voraussichtlich räumen müssen.



SCHWERES LOS. ÖBAG-Boss Thomas Schmid wollte Sazka-Mehrheit bei den Casinos unbedingt verhindern, hat aber kaum noch Möglichkeiten.

eine der größten Steuerzahler des Landes – haben möchte.

Die Diskussion, ob es in dieser Lage nicht besser wäre, sich den Ausstieg möglichst teuer bezahlen zu lassen, scheint trotzdem angebracht. Eine staatliche Glücksspielbeteiligung ist sowieso problematisch, und es handelt sich auch um keine kritische Infrastruktur. Wenn überhaupt, ließe sich Sazka nur mit extremer Kraftanstrengung und einem offenen Krieg stoppen. Fraglich, ob das dafürsteht – zumal Schmid als Beschuldigter in der sogenannten Sidlo-Affäre auch angeschlagen ist. „Besser wäre es, den Tschechen als beinhardter Regulator gegenüberzutreten“, meint ein Insider.

Allerdings sitzt der Stachel in der Politik tief. In ÖVP-Kreisen wird von rüden Methoden der Sazka in der Zeit der türkisblauen Koalition berichtet. Finanzminis-

ter Löger sei nach der Methode Zuckerbrot und Peitsche zuerst umgarnt und dann unter Druck gesetzt worden. Es gab dreiste Vorschläge wie jenen, statt bei der Casinos Austria AG die Mehrheit an den Lotterien zu verlangen, um zumindest die Cashcow der Gruppe in der eigenen Bilanz konsolidieren zu können. Als ein Termin von Sazka-Eigentümer Karel Komárek bei Kanzler Kurz nichts fruchtete, hätten Berater der Tschechen – Lobbyisten, Anwälte und PR-Leute – härtere Methoden in den Raum gestellt, so wird erzählt.

DUMM GELAUFEN. Vor allem aber sind Vertreter der Republik überzeugt, dass die Sazka zumindest hinter einem Teil der neun anonymen Anzeigen rund um die Casinos steckt: Man habe damit die Novomatic, die trotz Stimmrechtsbindung mit der Sazka den Staat bei der Wahl der Aufsichtsräte unterstütze, treffen – und ihre Verherberung mit Politik nachweisen wollen. Dadurch wurde auch die Affäre um Peter Sidlo ausgelöst, mit den bekannten Folgen: Die Staatsanwaltschaft ging u. a. gegen Novomatic-Gründer Johann Graf persönlich vor. Und der zog verärgert die Reißleine.

Dass er seine Casinos-Anteile daraufhin ausgerechnet dem Gegner Sazka anbot, ist eine Ironie des Schicksals. Aber für Graf ist das die einfachere Lösung, außerdem ist er auf die Republik mittlerweile genauso sauer. Und möglicherweise fallen noch Teile der Casag-Gruppe für ihn ab, weil die Sazka nur an den Lotterien interessiert ist.

Die endgültige Eigentümerstruktur bei den Casinos wird voraussichtlich im zweiten Quartal 2020 stehen. Danach wird Casag-Aufsichtsratspräsident Walter Rothensteiner, der in der Causa Sidlo recht unglücklich agierte, seinen Sessel räumen müssen, und die Tschechen werden ihn neu besetzen. Robert Chvatal wird ein sehr aktiver Präsident sein. **■**

LEITBETRIEBE AUSTRIA

Mit Kontinuität zum Erfolg

Schmuckfarbe. NOVOMATIC zum dritten Mal in Folge als Leitbetrieb ausgezeichnet

Der weltweit aktive Gaming-Technologiekonzern NOVOMATIC wurde erneut als österreichischer Leitbetrieb zertifiziert. Als Leitbetriebe werden nach einem umfassenden Qualifikationsverfahren jene vorbildhaften Unternehmen ausgezeichnet, die nachhaltigen Unternehmenserfolg aufweisen, Innovation vorantreiben und sich zu gesellschaftlicher Verantwortung bekennen.

NOVOMATIC-Finanzvorstand Johannes Gratzl nahm die Auszeichnung von Leitbetriebe Austria-Geschäftsführerin Monica Rintersbacher entgegen. Rintersbacher hob die vielfältigen Aktivitäten von NOVOMATIC im Bereich Employer Branding hervor. „In zahlreichen Branchen werden händelnd qualifizierte Mitarbeiter gesucht – die heimischen Leitbetriebe haben daher



Leitbetriebe Austria-Geschäftsführerin Monica Rintersbacher und NOVOMATIC-Finanzvorstand Johannes Gratzl

umfassende Employer Branding-Programme konzipiert, um ein attraktives Arbeitsumfeld zu schaffen. NOVOMATIC ist ein exzellentes Beispiel, wie es gelingen kann, dem Fachkräftemangel durch engagierte Initiativen entgegenzuwirken.“ Gratzl betonte, dass die Akti-

vitäten maßgeschneiderte Programme für alle am Arbeitsmarkt vertretenen Altersgruppen umfassen. „Wir sind überzeugt, dass durch die Zusammenarbeit von jüngeren Kollegen mit erfahrenen Mitarbeitern bessere Lösungen und Produkte für unsere Kunden entstehen.

Unser Ziel ist es daher zum einen, jungen Menschen eine optimale Ausbildung zu ermöglichen, zum anderen kooperieren wir mit dem Start-Up WisR, einer Online-Plattform, die motivierte Silver Ager mit Know-how und interessierte Unternehmen für projektbasierte Arbeit vernetzt. Mit dem NOVOSilver Talent Pool haben wir ein eigenes Programm gestartet, um das wertvolle Fachwissen unserer pensionierten Kolleginnen und Kollegen nicht zu verlieren.“ Mitarbeiter mit Kindern schätzen die umfassenden Angebote, um Karriere und Familie bestmöglich vereinbaren zu können. „Mit all diesen Maßnahmen ermöglichen wir es unseren Mitarbeitern, sich weiterzuentwickeln und an neuen Aufgaben zu wachsen“, so Johannes Gratzl.

www.leitbetriebe.at

„www.trendingtopics.at“, 18.12.2019

NOVOMATIC-Personalchef Niedl: „Uns werden die Jobs nicht ausgehen“



Dr. Klaus Niedl, Global HR Director bei NOVOMATIC © Trending Topics

„Ich glaube, dass die Digitalisierung ganze Regionen nach vorne bringen kann“, sagt Dr. Klaus Niedl, Global HR Director bei [NOVOMATIC](#). Wir haben uns mit dem Personalchef eines der weltweit größten Gaming-Technologiekonzerne über das eigene Unternehmen, Chancen und Risiken der Digitalisierung, den Wirtschaftsstandort Österreich, Fehler aus der Vergangenheit und iPad-Klassen unterhalten.

Welche Herausforderungen kommen auf die NOVOMATIC AG in Österreich und weltweit zu? Wie sieht die Zukunftsplanung aus?

Klaus Niedl: Ich denke, die Zukunftsplanung hat etwas damit zu tun, was die letzten Jahre bei uns passiert ist. Wir sind sehr stark gewachsen, das heißt, wir haben viele Zukäufe gemacht und derzeit liegt unser Fokus ganz klar auf der Konsolidierung der Unternehmen. Wenn man einige tausend Mitarbeiter dazubekommt, ist klar, dass man hier wieder auf die Prozesse und die Systemintegration achten muss. Auf der anderen Seite gibt es regulatorische Herausforderungen im Online-Bereich. Glücksspiel ist ja strengstens reguliert – fast stärker reguliert als die Bankenaufsicht – aber sehr gesplittet. Alleine in Amerika unterliegen wir mehr als vierzig Aufsichtsbehörden, das ist sehr, sehr kleinteilig. Wenn man erfolgreich sein möchte, muss man hier ganz stark auf diese lokalen Gegebenheiten achten – also technische Lösungen finden, die zu den Vorgaben passen. Im Online-Bereich kommt außerdem das Thema „Responsible Gaming“ immer mehr, auch hier ist es wichtig, dass wir uns weiterhin gut aufstellen.

Unternehmen wie NOVOMATIC sind führend bei der Digitalisierung. Wo gibt es noch Verbesserungspotenzial?

„Führend“ ist ja immer relativ. Gerade, wenn es um Technologien geht, musst du dich immer anpassen. Wir sind in einigen Themenbereichen sicher Vorreiter, beispielsweise bei den von uns entwickelten biometrischen Verfahren—Gesichtserkennung, Fingerprint. Diese beiden biometrischen Verfahren werden bereits erfolgreich in Casinos und Clubs eingesetzt.

Wofür ist das gut?

Die biometrischen Verfahren dienen einerseits der Erfüllung von gesetzlichen Auflagen und unterstützen unsere Operations andererseits bei den Maßnahmen zum Spielerschutz. Früher wurden Mitgliedskarten zur Identifikation eingesetzt, ein Missbrauch kann mit den heute eingesetzten biometrischen Verfahren beinahe zur Gänze ausgeschlossen werden. Zusätzlich erlaubt uns die eingesetzte biometrische Technik, Geld sicher und direkt auf die Maschinen zu übertragen.

Um aber noch fortzusetzen: Vor allem die Kombination aus Gesichtserkennung und Fingerprint ist etwas, das wir entwickelt haben und wo wir auch zwei Patente halten. Wir versuchen aber, nicht nur auf die Produktionsprozesse oder auf die Produkte zu achten, sondern das Gesamtheitliche zu sehen. Wir haben beispielsweise einen Software-Roboter für das Ausfüllen eines bestimmten Formulars entwickelt, um Mitarbeiter auf Reisen ins Ausland schicken zu können. Wir schicken sehr viele Mitarbeiter beispielsweise auf Messen, das heißt, die Zeitersparnis ist signifikant. Pro Person dauert es zehn Minuten, das Formular auszufüllen, der Roboter braucht für 200 Personen eine Stunde. Das ist unser Ansatz.

Interne und externe Suchen

Industrie 4.0 erfordert auch Humankapital, das die Digitalisierung umsetzen kann. Wo und wie findet NOVOMATIC passende Mitarbeiter? Worauf legen Sie wert?

Bei „Bewerbern“ denkt man immer gleich an externe Personen. Wir haben zwei Quellen, wobei eine davon intern ist. Das heißt, wir achten darauf – weil es auch immer schwieriger wird, externe Mitarbeiter zu gewinnen – dass wir unsere internen Potenziale fördern. Wir bilden beispielsweise über einen Lernverbund mit einem anderen Unternehmen unsere Lehrlinge in Robotik aus. Wir haben entsprechende Programme, auch ein „High Potential“-Programm, wo wir Mitarbeiter, die schon länger bei uns sind, fördern.

Bei den externen Bewerbern hat sich der Markt gedreht, das heißt, die warten nicht mehr auf ein Inserat, sondern da müssen wir sehr aktiv werden. Wir arbeiten einerseits über „Active Sourcing“, sprechen also Leute ganz bestimmt an, setzen aber auch Tools wie „Talentwunder“ ein, das uns die „richtigen“ Profile (für das Anforderungsprofil, Anm.) auswirft. Digitale Tools helfen uns, die richtigen Leute zu finden, die wir dann wiederum ansprechen. Außerdem fahren wir ungewöhnliche Formate, wie zum Beispiel Workshops mit Studierenden oder gehen auch als Lehrende in Bildungseinrichtungen.

Ist es schwierig, qualifizierte Bewerber zu finden? Passt die Ausbildung in Österreich im Bereich der Digitalisierung?

Das hängt immer davon ab, von welchen Technologien wir sprechen. Wir haben beispielsweise jetzt eine Digitalisierungs- oder Automatisierungsstrategie mit SAP. Da fehlen ganz viele Berater, auch in Österreich, die unsere Mitarbeiter unterstützen können. Zum Glück gibt es aber Initiativen, die in die richtige Richtung gehen, beispielsweise die MINT-Kindergärten in Niederösterreich.

Ist es schwierig, qualifizierte Bewerber zu finden? Passt die Ausbildung in Österreich im Bereich der Digitalisierung?

Das hängt immer davon ab, von welchen Technologien wir sprechen. Wir haben beispielsweise jetzt eine Digitalisierungs- oder Automatisierungsstrategie mit SAP. Da fehlen ganz viele Berater, auch in Österreich, die unsere Mitarbeiter unterstützen können. Zum Glück gibt es aber Initiativen, die in die richtige Richtung gehen, beispielsweise die MINT-Kindergärten in Niederösterreich.

Nur: Das ist die Generation, die wir jetzt aufbauen, die dann in ungefähr zehn Jahren auf den Arbeitsmarkt kommt. Wir als NOVOMATIC müssen uns da was überlegen, weil wir wissen ganz genau, dass uns das Personal in bestimmten Bereichen ausgeht – zum Beispiel im Bereich Game Development. Spieleentwickler werden wir in zwei, drei Jahren nicht mehr vom Markt bekommen. Auch darum haben wir die Corporate Coding Academy entwickelt, eine Art Bootcamp, das komplementär zu unserem Bildungssystem läuft. Auf acht Ausbildungsplätze hatten wir 130 Bewerbungen.

Wie wird sich der Online Gaming-Markt in den nächsten Jahren entwickeln? Wo liegen künftige Herausforderungen – auch hinsichtlich Ihrer Mitarbeiter?

Online Gaming ist ein wenig wie Kaffeesud-Lesen. Das Gaming wird sicher weiterhin zunehmen, ist aber auch sehr stark reguliert. Wir orientieren uns an der regulatorischen Entwicklung. Wir arbeiten nur dort, wo auch reguliert ist und treten in keine „grauen Märkte“ ein. Wir müssen erkennen, was lokal reguliert wird und müssen dann die technologischen Lösungen anbieten. Wir wissen, dass mit der weiteren Digitalisierung das Online Gaming zunehmen wird. Da heißt es oft, das terrestrische Casino wird verdrängt. Wir merken das nicht. Einerseits kann man daran arbeiten, Online Gamer durch Loyalty-Programme in Casinos zu bringen, wofür wir sogar eigene Manager haben. Andererseits sollte man nicht unterschätzen, dass man online nicht alles kopieren kann. Beispielsweise die Atmosphäre: Es gehen ganz viele Leute ja gar nicht in die Spielstätte wegen des Glücksspiels, sondern zum gemeinsamen Fußballschauen wegen der Stimmung, für viele ältere Menschen ist es ein sozialer Treffpunkt. Das kann ich online nicht kopieren.

Digitalisierung für alle?

Im Mai dieses Jahres sagten Sie zu uns: „Wir haben eine massive Digitalisierungswelle, die nicht nur Firmen, sondern die gesamte Gesellschaft erfasst.“ – Wo sehen Sie dahingehend Chancen und vor allem Risiken?

Wir sind ja in Österreich in vielen Bereichen ein Nischenanbieter und haben nur ganz wenige richtige globale Player. Das ist aber kein Österreich-Phänomen, sondern europaweit so. Ich glaube aber, dass die Digitalisierung ganze Regionen nach vorne bringen kann. Ich hatte bereits mit Denkmodellen zu tun, wo es beispielsweise darum gegangen ist, dass sich Niederösterreich künftig als eine Art „Green Tech“-Hub positioniert. Es entstehen künftig auch viel mehr Daten, auch da könnte sich Niederösterreich einen Namen machen – und damit eine ganze Region entwickeln. Das sind natürlich Denkmodelle, aber sie zeigen eindeutig, wenn ich mir eine Strategie zurechtlege, dann kann ich auch als Region mit der Digitalisierung Vorteile erzeugen. Das hätte auch weitreichende regionale Auswirkungen: Wenn ich mich mit Datenanalyse beschäftige, muss ich nicht unbedingt in einer Hauptstadt wohnen. Das heißt, ich kann wieder zurück ins Dorf, dort eine Infrastruktur aufbauen und wieder mehr besiedeln. Ich habe keine konkrete Lösung, sehe dort aber Chancen.

Digitalisierung hat aber natürlich auch Risiken. Was vielleicht schon passiert ist, ist, dass eine Spaltung der Gesellschaft eintritt. Auf der einen Seite habe ich Menschen, die mitkommen, weil sie qualifiziert und motiviert sind, auf der anderen Seite aber auch Menschen, die nicht mitkönnen oder –wollen. Es gibt „Horrorstudien“, die sagen, 50 Prozent der Arbeitsplätze fallen weg – das ist nicht richtig. Es werden ca. 10 bis 15 Prozent der Jobs wegfallen. Warum? Weil sich die gesamte Gesellschaft in Richtung Technologie umstellt. Das ist aber für Firmen genauso, es kann also sein, dass das Ganze wirklich auseinanderdriftet.

Kann man dem vorbeugen? 2025 bis 2030 sollen beispielsweise autonome Busse kommen – spätestens dann fallen Jobs weg.

Klar. Ich muss meine Leute dahin bringen, dass sie sich stärker mit Digitalisierung auseinandersetzen, dass sie fachliche Schulungen besuchen. Das System, also der Bus, muss irgendwann auch gewartet werden – es wird also einen Qualifizierungsschub geben. Uns werden aber die Jobs nicht ausgehen.

Nicht jeder Busfahrer oder Schweißer kann und will aber Ingenieur werden.

Richtig. Da muss man dann schauen, wie man umschichtet. Uns kommt auch hier der Trend der demografischen Veränderung entgegen. Wir bekommen weniger junge Menschen nach. Grob gerechnet werden die Jobs, die durch die Digitalisierung wegfallen, nicht ins Gewicht fallen, weil es auch weniger junge Menschen gibt. Das wird sich in etwa die Waage halten.

Die Rolle Österreichs

Was bedeutet Industrie 4.0 für den Wirtschaftsstandort Österreich? Wie stehen wir Ihrer Meinung nach im internationalen Vergleich da?

Es gibt von der EU-Kommission jedes Jahr einen Index, den DESI-Index, wo es darum geht, wie sehr die 28 EU-Staaten auf das Ganze vorbereitet sind. Österreich ist da immer im Mittelfeld, auch 2019. Schaut man auf die Details, sind wir bei der Ausbildung, was Internet-Applikationen angeht, gut, bei den „Advanced Digital Skills“ dann aber weniger. Wenn es um die Technologie-Integration geht, sind wir sehr weit hinten. Im Vergleich dazu sind die skandinavischen Länder sehr weit vorne. Das heißt, wir müssen schauen, wo wir da ansetzen müssen.

Wir als NOVOMATIC waren Teil der Enterprise 4.0-Initiative und werden jetzt auch wieder Teil eines neuen Projekts namens „Digital Champions Network“ (startet im Jänner, Anm.). Da geht es darum, dass wir einen Verbund an Unternehmen geschaffen haben, die miteinander gelernt und ein Ökosystem mit Unis und FH geschaffen haben. Wir haben uns überlegt, was Digitalisierung für uns heißt und aus dieser Überlegung heraus haben dann alle Mitglieder in diesem Ökosystem Forschungsprojekte gestartet. Das sehe ich als eine ganz wesentliche Voraussetzung für die Zukunft. Ich glaube, dieses „Abschotten“, wie es österreichische und europäische Unternehmen gewohnt sind, müssen wir aufgeben. Nur durch Kooperationen und Netzwerkbildung kannst du wirklich zusammenkommen. Digitalisierung hat keine Grenzen. Gerade dieses Netzwerken und Kooperieren ist die Grundlage für unsere Ausbildungsprogramme und die High Potential Netzwerktreffen mit der Österreichischen Post und der Wien Energie. Die jungen Menschen lernen in diesen Netzwerken.

Gibt es eine Nische, die Österreich besetzen kann?

Wir sind ja stark in einigen Bereichen! Schauen Sie auf Quantencomputer, da sind wir wirklich gut. Was wir nicht gut können, ist es, das Ganze zu verwerten. Es gibt hervorragende Forscher zum Thema Quantencomputer in Österreich, die Patente machen aber schon die Chinesen. Es geht nicht so sehr um das Wissen, sondern um diesen Transformationsprozess. Wie kann ich mein Produkt verwerten? Da sind auch die Amerikaner uns Nasenlängen voraus. Diese letzte Meile müssen wir hinkommen.

Was wäre denn notwendig, um Österreich „digitalisierungsfitter“ zu machen?

Ich glaube, „fitter“ werden müssen wir vor allem bei der Ausbildung und beim politischen Rahmen. Wie schon gesagt: Digitalisierung ist nichts Lokales. Wir tun immer so, dass ein Bundesland oder Österreich im Gesamten so wichtig wäre. Wenn wir es schaffen würden, österreichweit etwas gemeinsam zu machen, hilft das schon – wichtig ist aber vor allem europaweit. Dieser Gedanke, dass es nicht um Österreich geht bei der Digitalisierung, ist ganz wichtig. Dann müssen wir über eine Digitalisierungssteuer nachdenken, damit wieder Geld reinkommt, aber wichtig wäre, zu überlegen, was wir machen können, damit wir in andere Regionen reinkommen.

Wesentlich ist aber auf jeden Fall die Ausbildung. Da gibt es zwar Initiativen, aber es wird noch zu wenig getan. Große Konzerne wie Google oder Apple saugen gute Mitarbeiter ab und dann bleiben nur noch Nischenplayer über. Uns muss es gelingen, Talente auszubilden und auch zu behalten.

Sollen wir Medien & Digitalisierung also schon in der Volksschule unterrichten?

Das wäre ganz wichtig, ja – aber natürlich fähigkeitsbezogen. Nicht jeder ist zum Programmieren geeignet. Wir müssen ein Umfeld schaffen, in dem diese Fähigkeiten viel mehr gefördert werden. Es geht darum, in den Schulen Lernräume zu gestalten, damit sich die Kinder selbst etwas beibringen können. Dann sind auch manche Lehrpersonen nicht so schnell überfragt, weil manche davon ja selbst nicht mehr mitkommen bei diesem Technologiewandel. Wenn das pädagogische Konzept nicht stimmt, bringen auch iPad-Klassen nichts – die liegen dann herum und die Kinder schauen sich irgendwas an. Das neue pädagogische Konzept sieht da Besserungen vor, aber das kommt alles viel zu spät. Das sind Versäumnisse aus der Vergangenheit, die uns heute auf den Kopf fallen. Es ist keine Schande, zuzugeben, dass man bei der Technologie nicht ganz vorne dabei ist. Geben Sie Kindern eine Aufgabestellung und die Ressourcen, dann schaffen sie schon ihren Weg. Das ist eine ganz neue Art des Lernens. Darum machen wir mit unseren Lehrlingen auch interdisziplinäre Projekte.

Bedeutet Industrie 4.0 tatsächlich die vierte industrielle Revolution? Ist das nicht etwas zu hoch gegriffen? Manche Experten sprechen auch „nur“ von der zweiten Phase des digitalen Wandels. Wie sehen Sie das?

Erstens bin ich mit dem Begriff Industrie 4.0 sowieso nicht glücklich, weil jeder glaubt, es geht nur um Industrie. Letzten Endes geht es aber um die Digitalisierung in der gesamten Gesellschaft. Wenn man sich anschaut, was heute alles digitalisiert ist, ist das ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Die Benennung ist da egal. Was ich merke, ist einfach ein umfassender Prozess, der vor Jahren noch nicht da war. Wenn ich an Weihnachten denke und mir überlege, dass eine 50-Jährige heutzutage eine Alexa geschenkt bekommt, um die Gardinen zu bedienen, dann ist das für mich gelebte Digitalisierung. Die vertiefte Digitalisierung beginnt erst.

Dr. Klaus Niedl ist seit 2015 Global HR Director bei NOVOMATIC mit Sitz in Gumpoldskirchen.

„www.bezirkmoedling.at“, 17.12.2019

Bewegung für den guten Zweck – ADMIRAL spendet für Licht ins Dunkel



Im Rahmen des Gesundheitsprogrammes von ADMIRAL Österreich wurden auch 2019 mehr als 18.500 Kilometer für Licht ins Dunkel gesammelt und in Spenden umgewandelt.

Bei ADMIRALfit, dem sportlichen Gesundheitsprogramm der ADMIRAL Österreich, konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder gelaufene, geradelte, geschwommene oder gewanderte Kilometer einreichen und somit für Licht ins Dunkel spenden.

„Für uns bei ADMIRAL ist vollkommen klar, dass erfolgreiche Unternehmen gesunde Angestellte brauchen. Gerade Bewegung hilft in hohem Maß beim Stressabbau. Daher haben wir unser ADMIRALfit-Programm ins Leben gerufen“, führt Monika Racek, Vorstandsvorsitzende ADMIRAL Casinos & Entertainment AG, aus.

Mit dem Versprechen, dass ADMIRAL für jeden gelaufenen Kilometer 10 Cent an Licht ins Dunkel spendet, haben sich Mitarbeiter aus ganz Österreich in Bewegung gesetzt und insgesamt 18.563,94 Kilometer eingereicht.

Das ADMIRAL-Management hat den gesammelten Spendenbetrag noch großzügig aufgerundet und würdigt damit das sportliche Engagement noch zusätzlich.

„Der Dank für das Gelingen unserer Licht ins Dunkel-Spendenaktion gilt unseren Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrem sportlichen Einsatz die Möglichkeit wahrgenommen haben, sich sozial zu engagieren. Wir hoffen den Kilometerstand nächstes Jahr noch übertreffen zu können und sehen einem bewegungsreichen Jahr entgegen“, erklärt Paul Kozelsky, Geschäftsführer ADMIRAL Sportwetten GmbH.

Auch 2020 wird ADMIRAL wieder fleißig Kilometer für Licht ins Dunkel sammeln.

Über ADMIRALfit

ADMIRALfit ist das Gesundheitsprogramm von ADMIRAL Österreich. ADMIRALfit bietet unter anderem den ADMIRALfit Blog mit regelmäßigen Beiträgen, Mitarbeitervergünstigungen bei diversen Fitness-Centern, wöchentliche Lauftreffs, ist Sponsor verschiedener Läufe in ganz Österreich und hat die Kilometer-Challenge für Licht ins Dunkel gestartet. Ziel des Gesundheitsprogrammes ist, die ADMIRAL Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren sportlichen Aktivitäten zu unterstützen und zu motivieren für sich selbst etwas Gutes zu tun, ganz nach dem ADMIRALfit-Motto „fit werden, fit sein, fit bleiben“.

Über ADMIRAL

ADMIRAL ist die operative Dachmarke der NOVOMATIC AG, einem österreichischen Familienunternehmen der internationalen Spitzenklasse. Als Teil eines weltweit tätigen Konzerns und Marktführers der Gaming Technologie-Branche – der NOVOMATIC AG – kann ADMIRAL auf das seit mehreren Jahrzehnten bestehende Know-how in den Bereichen Sportwetten, Gaming- Terminals und Gaming-Technologie eines Global Players zurückgreifen. Darüber hinaus pflegt ADMIRAL seit Jahren ihre österreichischen Wurzeln, die in Gumpoldskirchen liegen.

„APA“, 17.12.2019

ADMIRAL: Bewegung für den guten Zweck

Im Rahmen des Gesundheitsprogrammes von ADMIRAL Österreich wurden auch 2019 mehr als 18.500 Kilometer für Licht ins Dunkel gesammelt und in Spenden umgewandelt.

Wiener Neudorf (OTS) - Bei ADMIRALfit, dem sportlichen Gesundheitsprogramm der ADMIRAL Österreich, konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder gelaufene, geradelte, geschwommene oder gewanderte Kilometer einreichen und somit für Licht ins Dunkel spenden.

„Für uns bei ADMIRAL ist vollkommen klar, dass erfolgreiche Unternehmen gesunde Angestellte brauchen. Gerade Bewegung hilft in hohem Maß beim Stressabbau. Daher haben wir unser ADMIRALfit-Programm ins Leben gerufen“, führt Monika Racek, Vorstandsvorsitzende ADMIRAL Casinos & Entertainment AG, aus.

Mit dem Versprechen, dass ADMIRAL für jeden gelaufenen Kilometer 10 Cent an Licht ins Dunkel spendet, haben sich Mitarbeiter aus ganz Österreich in Bewegung gesetzt und insgesamt 18.563,94 Kilometer eingereicht.

Das ADMIRAL-Management hat den gesammelten Spendenbetrag noch großzügig aufgerundet und würdigt damit das sportliche Engagement noch zusätzlich.

„Der Dank für das Gelingen unserer Licht ins Dunkel-Spendenaktion gilt unseren Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrem sportlichen Einsatz die Möglichkeit wahrgenommen haben, sich sozial zu engagieren. Wir hoffen den Kilometerstand nächstes Jahr noch übertreffen zu können und sehen einem bewegungsreichen Jahr entgegen“, erklärt Paul Kozelsky, Geschäftsführer ADMIRAL Sportwetten GmbH.

Auch 2020 wird ADMIRAL wieder fleißig Kilometer für Licht ins Dunkel sammeln.

Über ADMIRALfit

ADMIRALfit ist das Gesundheitsprogramm von ADMIRAL Österreich. ADMIRALfit bietet unter anderem den ADMIRALfit Blog mit regelmäßigen Beiträgen, Mitarbeitervergünstigungen bei diversen Fitness-Centern, wöchentliche Lauftreffs, ist Sponsor verschiedener Läufe in ganz Österreich und hat die Kilometer-Challenge für Licht ins Dunkel gestartet. Ziel des Gesundheitsprogrammes ist, die ADMIRAL Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren sportlichen Aktivitäten zu unterstützen und zu motivieren für sich selbst etwas Gutes zu tun, ganz nach dem ADMIRALfit-Motto „fit werden, fit sein, fit bleiben“.

Über ADMIRAL

ADMIRAL ist die operative Dachmarke der NOVOMATIC AG, einem österreichischen Familienunternehmen der internationalen Spitzenklasse. Als Teil eines weltweit tätigen Konzerns und Marktführers der Gaming Technologie-Branche – der NOVOMATIC AG - kann ADMIRAL auf das seit mehreren Jahrzehnten bestehende Know-how in den Bereichen Sportwetten, Gaming- Terminals und Gaming-Technologie eines Global Players zurückgreifen. Darüber hinaus pflegt ADMIRAL seit Jahren ihre österreichischen Wurzeln, die in Gumpoldskirchen liegen.

Die ADMIRAL Sportwetten GmbH bietet mit mehr als 30 verschiedenen Sportarten und mit über 20 Buchmachern ein breites Sportwetten-Angebot und ist Nummer 1 im österreichischen Filialgeschäft. Die ADMIRAL Casinos & Entertainment AG ist im Rahmen der Landesausspielungen Bewilligungsinhaberin für den Betrieb von 2.244 Glücksspielgeräten an 148 Standorten in fünf Bundesländern (Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark).



Credit: ADMIRAL

„www.leadersnet.at“, 16.12.2019

"Ein exzellentes Beispiel, wie es gelingen kann, dem Fachkräftemangel durch engagierte eigene Initiativen entgegenzuwirken"



Monica Rintersbacher (GF Leitbetriebe Austria), Johannes Gratzl (Finanzvorstand Novomatic) © Sabine Klimpt

Novomatic wurde erneut als österreichischer Leitbetrieb zertifiziert. "Der Fachkräftemangel ist zu einer der größten Herausforderungen für die heimische Wirtschaft geworden. In zahlreichen Branchen werden händeringend qualifizierte Mitarbeiter gesucht – die heimischen Leitbetriebe haben daher umfassende Employer Branding-Programme konzipiert und umgesetzt, um ein attraktives Arbeitsumfeld zu schaffen und so die besten Köpfe und Hände nicht nur zu gewinnen, sondern auch langfristig zu halten. Novomatic ist ein exzellentes Beispiel, wie es gelingen kann, dem Fachkräftemangel durch engagierte eigene Initiativen entgegenzuwirken", so Leitbetriebe Austria-Geschäftsführerin Monica Rintersbacher im Rahmen eines Besuchs in der Unternehmenszentrale in Gumpoldskirchen.

Maßgeschneiderte Programme

Novomatic-Finanzvorstand Johannes Gratzl betonte, dass die Aktivitäten maßgeschneiderte Programme für alle am Arbeitsmarkt vertretenen Altersgruppen umfassen: "Wir sind davon überzeugt, dass durch die Zusammenarbeit von jüngeren Kollegen mit erfahrenen Mitarbeitern bessere Lösungen und Produkte für unsere Kunden entstehen. Unser Ziel ist es daher zum einen, jungen Menschen eine optimale Ausbildung zu ermöglichen, z.B. durch unsere hauseigene Corporate Coding Academy, oder die Förderung von Uniabsolventen und High Potentials beim Start ins Berufsleben. Zum anderen kooperieren wir mit dem Start-up WisR, einer Online-Plattform, die motivierte Silver Ager mit Know-how und interessierte Unternehmen für projektbasierte Arbeit vernetzt. Mit dem NOVOSilver Talent Pool haben wir ein eigenes Programm gestartet, um das wertvolle Fachwissen unserer pensionierten Kolleginnen und Kollegen nicht zu verlieren."

Mitarbeiter, die soeben eine Familie gegründet haben, oder mit schulpflichtigen Kindern wiederum schätzen die umfassenden Angebote, um Karriere und Familie bestmöglich vereinbaren zu können. Die Maßnahmen zur Vereinbarkeit wurden mit dem Vollzertifikat des "Audit berufundfamilie" durch das Bundesministerium für Frauen, Familien und Jugend ausgezeichnet.

An neuen Aufgaben wachsen

"Mit all diesen Maßnahmen ermöglichen wir es unseren Mitarbeitern, sich weiterzuentwickeln und an neuen Aufgaben zu wachsen", so Gratzl. Dabei ist Gratzl, der selbst bereits seit dreizehn Jahren für Novomatic tätig ist, selbst das beste Beispiel für die unternehmensinternen Aufstiegschancen. 2006 startete er als Corporate Finance Analyst seine Karriere beim Gaming-Technologiekonzern, seit dem Jahr 2010 verantwortet er die Bereiche externe und interne Finanzierung, Investor Relations, Versicherungen, Cash Management und finanzielles Risikomanagement. 2019 folgte nun der Schritt in den Vorstand. (red)